NR. 1/54
BERLIN
30 PF.

# DER FILM SPIEGEL

Eva Kotthaus

**AUS DEM INHALT**

Bilder aus den Filmen:

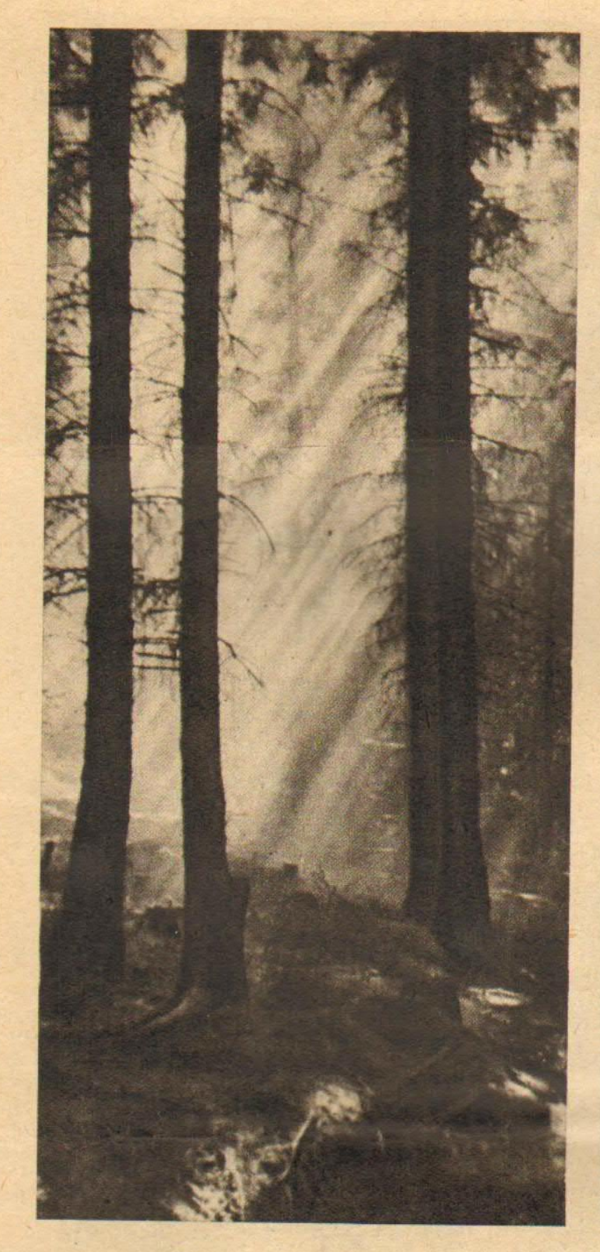

Arena der Kühnen

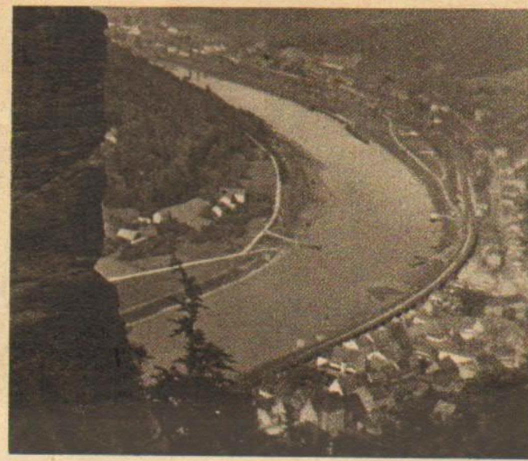

Monsieur Taxi


Hexen


Geschichte vom kleinen Muck


Der Blaue Engel





Elblandschaft



Frankfurt/Main

# Unsere Heimat

Ein Farbdokumentarfilm der DEFA

Bamberg



In Thüringen



# Kein Hüsung

von Fritz Reuter

Ein neuer DEFA-Film



Mariken ist eine junge Tagelöhnerin, und sie liebt ihren Johann, den Pferdeknecht des Herrn Baron. Irgendwo in einem mecklenburgischen Gutsdorf leben beide in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Ihr Herr ist der mächtige Baron, der aus seinen Leuten die letzte Kraft herauspreßt, genau wie seine adlige Sippschaft auf den Nachbargütern.

Heiraten wollen Johann und Mariken, aber dazu brauchen sie Hüsung, brauchen sie Wohnung. Hüsung kann ihnen nur der Herr Baron geben, und der denkt nicht daran. Schön, der Johann würde Hüsung bekommen, denn er ist sein stärkster und fleißigster Arbeiter, wenn er auch recht oft aufrührerische Worte sagt zu dem „übrigen faulen Leutepack". Aber Mariken? Niemals. Dies Mädchen will ihm nicht zu Willen sein, ihm, dem großen Herrn Baron. Da gibt es kein Hüsung, das sollen sich die beiden aus dem Kopf schlagen. Alles Bitten und Flehen von Johann und Mariken hilft nichts. Auch als Mariken die Frau Baronin aufsucht und sie anfleht, ihr zu helfen, da sie bereits ein Kind von Johann unter dem Herzen trägt, gibt es keine Hilfe. Im Gegenteil. Die Baronin und der Pfarrer verfluchen sie und ihr „Kind der Sünde".

Eines Tages erkrankt der alte Vater von Mariken. Zur selben Zeit tafelt der Herr Baron mit einer Jagdgesellschaft im Schloß. Ihm wird die Nachricht gebracht, daß sein Hengst erkrankt sei. Sofort gibt er den Befehl, den Tierarzt zu bestellen. Aber gegen die Bitte des Oll Daniel, des treuen Freundes von

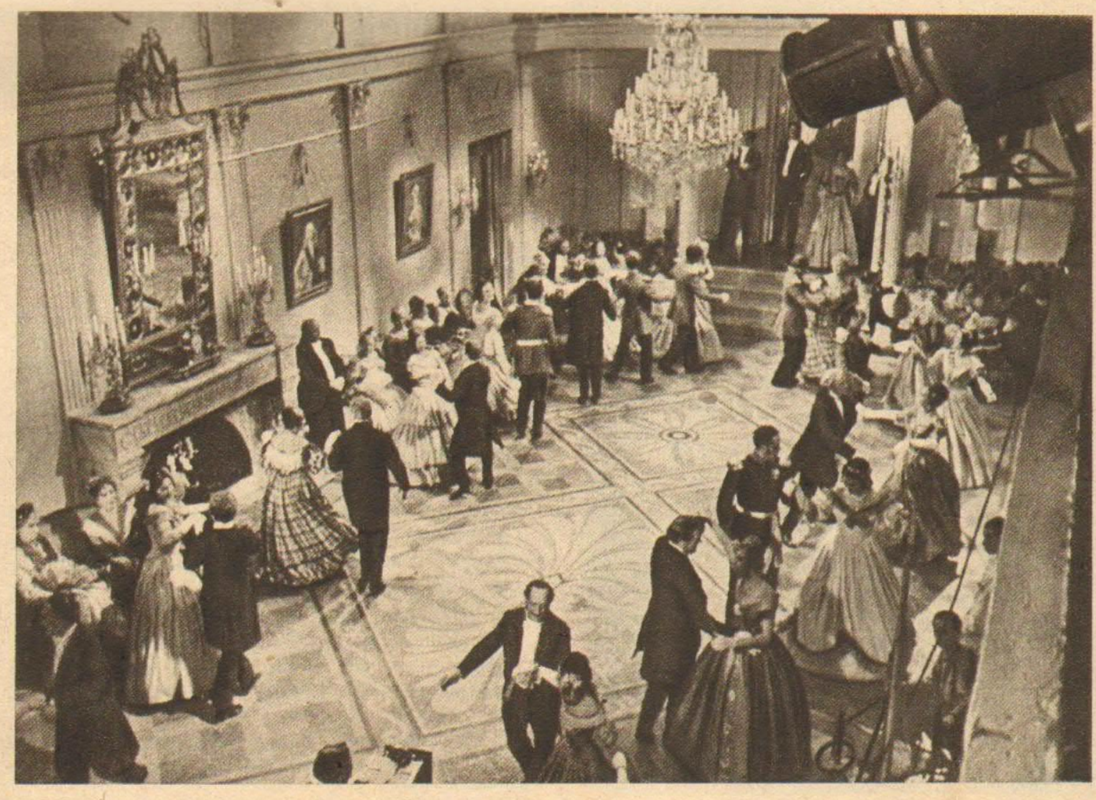
Der Knecht Johann und sein Freund Oll Daniel (Rudolf H. Krieg und Nationalpreisträger Willy A. Kleinau)

**Eva Kotthaus als Mariken. In den Augen der jungen Landarbeiterin spiegelt sich die Entschlossenheit wider, sich auf keinen Fall von dem Letzten, was sie besitzt, von ihrem Kind, trennen zu lassen**

Mariken und Johann, gleichzeitig den Menschendoktor für den Vater Marikens mitbringen zu lassen, stellt er sich taub. Der Hengst wird gerettet; Marikens Vater stirbt. Und groß ist die Empörung im Dorf, als der Baron seinen Dorfleuten sogar verbietet, an der Beerdigung teilzunehmen.

Wenn Mariken jetzt durch die äußerste Verzweiflung hindurchgeht, so steht dagegen Johann in heller Empörung darüber, daß man den alten Mann so schändlich begraben hat. Sein Zorn reißt ihn dazu hin, auf die Pferde einzuschlagen, als er sie in den Stall zurückführt. Das sieht der Baron und stellt ihn zur Rede. Aber Johann schreit ihm ins Gesicht, daß er ein Menschenschinder sei. Dafür schlägt ihn der Baron mit der Reitpeitsche ins Gesicht. Da richtet Johann die Forke, die er in der Hand hält, gegen den Baron und ersticht ihn.

Johann muß fliehen. Oll Daniel hilft ihm dabei. Mariken ist also in ihrer schweren Stunde ganz allein. Sie bringt einen gesunden Sohn zur Welt, die armen Nachbarn stehen ihr bei, so gut sie können. Vollends verzweifelt wird Mariken, als am Weihnachtsabend der Leutevogt vom Baron erscheint und ihr mitteilt, daß sie das Haus verlassen muß, um künftig auf dem Nachbargut zu arbeiten, und daß sie ihr Kind in Pflege geben soll. Mariken weigert sich, ihr Kind fortzugeben. Obwohl sie noch gar nicht das Zimmer verlassen dürfte, eilt sie mit ihrem Kinde hinaus durch Kälte und Schneesturm



**Ball im Herrenhaus. In einer armen Bauernkate liegt indessen der Vater Marikens todkrank ohne ärztliche Hilfe**

zur Baronin ins Schloß, aber sie wird hinausgeworfen. Auf dem Heimweg wird sie müde. Sie läßt sich mit ihrem Kind in den Schnee gleiten. Dort stirbt sie. Aber das Kind, das sie mit ihrem Leib vor der Kälte schützt, bleibt am Leben.

Johann lernt die Welt kennen. Er nimmt an der Revolution von 1848 teil und kehrt 10 Jahre später heimlich in seine Heimat zurück. Oll Daniel bringt ihm seinen Sohn, den Johann mitnehmen will in die Fremde, in die Freiheit. Johann bereut seine Tat nicht, er weiß jetzt, daß er allein nichts gegen die ganze adlige Sippschaft ausrichten wird, sondern daß alle armen Menschen, wie er, die Forke in die Hand nehmen müssen, um sich von den Baronen und Herren zu befreien.







Eine kaltherzige, frömmelnde Baronin spielt Ursula Burg in dem DEFA-Film „Kein Hüsung"



Regisseur Artur Pohl und Schnittmeisterin Hildegard Tegener arbeiten an „Kein Hüsung", ihrem vierten gemeinsamen Film

*Regie führt:*

# Artur Pohl

Ein Mensch mit lebhaften Gebärden, einem ausdrucksvollen Gesicht, vital und voll Esprit, so stellt sich Regisseur Artur Pohl dar, der dem künstlerischen Beirat der DEFA angehört. Artur Pohl bringt als Regisseur zwei gute Eigenschaften mit: eine ausgesprochen gute Menschenkenntnis, die ihn befähigt, jeden Zug, jede spürbare menschliche Regung bei der Gestaltung seiner Filme echt und oft erschütternd aufklingen zu lassen; zum anderen schreibt er selbst Drehbücher (noch in der Zeit der Tobis war er Mitautor der Erfolgsfilme „Das Indische Grabmal" und „Der Tiger von Eschnapur") und kann deshalb den Widerpart Regisseur — Drehbuchautor, der sich schon manches Mal hemmend auf die ganze Filmarbeit auswirkte, in seinen Filmen durch ein starkes Einfühlungsvermögen am besten vermeiden.

Verhältnismäßig früh, schon mit 27 Jahren, wirkte Pohl als Regisseur. Vorher hatte das Leben ihn auf viele Plätze gestellt und gezwungen, sich zu behaupten. Ob in der Elektrotechnik, als Holzfäller, Fischerknecht oder Vermieter eines Segelbootes, als junger Mensch ist ihm jede Arbeit recht gewesen, denn an ein gesichertes Leben konnte er in der damaligen Zeit nicht denken.

Seinen künstlerischen Weg begann Artur Pohl als Bühnenbildner bei Max Reinhardt in Berlin. „Eigentlich wollte ich ja eine Bauerntochter heiraten, die Woche über mein Land bestellen und sonntags malen", platzt Artur Pohl bei diesen Erinnerungen heraus. Aber es wäre wohl doch nicht ganz das Richtige gewesen. Das fühlte auch Artur Pohl. Auf die Frage jedoch, wie er Regisseur wurde, antwortete er sogleich mit lustigen Augen, hinter denen der Schalk sitzt, sehr trocken: „Nun, ich habe dem Reinhardt eingeredet, ich sei einer und er glaubte es."

Der Schritt vom Bühnenbildner zum Regisseur war für die Laufbahn Artur Pohls entscheidend. Von

# Monsieur TAXI



Monsieur Taxi führt uns in seiner klapprigen Autodroschke durch die engen Gäßchen und breiten Boulevards von Paris. Aber wir erleben ihn nicht so oft am Steuer seiner Droschke wie am Familientisch, umgeben von den Seinen. Welch ein zärtlich besorgter Gatte und Vater ist doch Monsieur Taxi, der mit seinem richtigen Namen Pierre heißt. Es verdrießt ihn, daß Frau und Tochter Heimarbeit machen müssen, weil sein Verdienst nicht ausreicht. Er sorgt sich um seinen schlanken Jungen, der schlecht ißt (weil er erst die Kochkünste seiner Freundin ausprobiert, ehe er sich zu den Mahlzeiten nach Hause begibt). Er amüsiert sich köstlich über seinen Schwager François, einen recht komischen Polizisten, der, von der Verbrecherwelt gefürchtet, vor der eigenen Frau klein und häßlich ist. Diese Familienidylle mit eigner Vaterfreude und fremdem Eheleid wird gestört durch einen abenteuerlichen Zwischenfall. Pierre findet in seinem Taxi eine Damenhandtasche mit dreihunderttausend Francs. Gehört sie der Kundin, die er zuletzt gefahren hat? Wie kann er sie finden? Er weiß von ihr nur, daß sie rote Haare hatte. Vielleicht gerät sie durch den Verlust in große Verlegenheit. Monsieur Taxi begibt sich auf eine abenteuerliche Fahrt, um die Verliererin zu suchen. Dabei gerät der gute Mann in Situationen von zwerchfellerschütternder Komik und ans Tragische grenzendem Ernst. Er ist recht froh, als er das Geld wieder los ist und, mit den Seinen endlich wieder vereint, die Hochzeit der Kinder feiern kann.

Wundervoll in diesem Film sind die ausgezeichneten Milieuschilderungen aus dem Leben der kleinen Leute von Paris. Die Gespräche am Familientisch, die Gegensätze zwischen Eltern und Kindern, der harmlose Krach unter Verwandten sind verblüffend echt



gezeichnet und mit so köstlichem Humor wiedergegeben, daß man fast die ganze Zeit aus dem Lachen nicht herauskommt. Unter den Schauspielern, die, von Regisseur André Hunebelle geführt, ihre Rolle so gut spielen, daß man sie sich gar nicht anders vorstellen kann, ragt besonders Michel Simon als Monsieur Taxi heraus. Ein derbes und doch in seiner Güte faszinierendes Gesicht, ein massiger, robuster Kerl, der trotzdem hilflos wie ein Kind sein kann. Michel Simon ist ein Charakterdarsteller, der einem unvergeßlich bleibt. Trotz der hervorragenden Menschendarstellung bedauert man, daß die Handlung des Films eigentlich im Privaten steckenbleibt. Hinter der Tür seiner Wohnung endet die Menschenliebe und die Welt des Taxifahrers Pierre. Die brüderliche Anteilnahme am Geschick der Mitmenschen, die uns französische Filme oft so liebenswert macht, bleibt uns Monsieur Taxi schuldig. B. W.



**Oben: Es ging noch einmal gut ab. Aber Schimpfen erleichtert das Herz. – Links: Monsieur Taxi in Verlegenheit. Auf der Suche nach einer Kundin ist er in ein Chambre séparée geraten.**

seiner ersten Inszenierung des „Braven Soldaten Schwejk" bei Piscator bis zu seinen großen Filmen der Nachkriegszeit hat es für ihn viele Erfolge gegeben. Artur Pohl ist heute einer der meistbeschäftigten DEFA-Regisseure, er ist ein Meister der Filmkunst geworden, dessen Filme Millionen Menschen schätzen und lieben.

Seit der Gründung der DEFA gehört Artur Pohl zu ihrem künstlerischen Stab. In dieser Zeit schrieb er zu sechs Filmen die Drehbücher, in fünf Filmen führte er Regie. Die Werke, die er geschaffen hat: „Die Jungen von Kranichsee", „Corinna Schmidt" und „Die Unbesiegbaren", die mit dem Nationalpreis ausgezeichnet wurden, sind hervorragende Beispiele für den künstlerischen Aufstieg des Regisseurs. Sie wurden überall, wo sie gezeigt wurden, mit größtem Beifall aufgenommen.

Zur Zeit dreht Artur Pohl in den Babelsberger Ateliers die Innenaufnahmen zu „Kein Hüsung", einem Film nach Reuters großer, ergreifender Sprachgewalt erfüllter Dichtung, deren Übersetzung ins Optische eine der schwersten und schönsten Aufgaben seiner bisherigen Filmlaufbahn ist.

W. H. Kr.

## NACHRICHTEN

**Dreharbeiten zu dem DEFA-Film „Ernst Thälmann Sohn seiner Klasse" abgeschlossen**

Die Dreharbeit zu dem großen DEFA-Filmwerk „Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse" konnte in diesen Tagen vom Regisseur Nationalpreisträger Kurt Maetzig beendet werden.

Die Autoren dieses Filmwerkes sind Nationalpreisträger Willi Bredel und Michael Tschesno-Hell. Die Dialog-Regie führte Johannes Arpe; Produktionsleiter war Adolf Fischer.

Nationalpreisträger Karl Plintzner ist der Kameramann des Films; die Trickaufnahmen fotografierte Ernst Kunstmann; die Bauten schufen Otto Erdmann und Nationalpreisträger Willy Schiller.

In den Hauptrollen dieses ersten Teils des Ernst-Thälmann-Films spielen: Günter Simon, Martin Flörchinger, Hans-Peter Minetti, Karla Runkehl, Robert Trösch, Erich Franz, Raimund Schelcher, Gerhard Bienert, Hans Klering, Rudolf Klix, Erika Dunkelmann, Wolf Kaiser, Nationalpreisträger Werner Peters und viele andere.

**Filmpremieren in der Sowjetunion**

In den sowjetischen Filmtheatern liefen in den letzten Wochen zahlreiche neue Filmwerke an. Nach Goldonis gleichnamigem Bühnenstück entstand der Film „Diener zweier Herren", in dem Schauspieler des Leningrader Maxim-Gorki-Theaters mitwirken. Nach einer Erzählung Tschechows wurde die Komödie „Eine Gesetzwidrigkeit" gedreht.

Der Film „Tara Punka und Schtepsel unter den Wolken" behandelt aktuelle Tagesfragen. Über das Leben und die Arbeit auf dem Lande berichtet der Anfang Dezember angelaufene Film „Hochzeit mit Mitgift".

Im Filmstudio Alma-Ata wurde nach Motiven eines Werkes der nationalen Folklore der Spielfilm „Kosy-Korpesch und Bajan-Slu" fertiggestellt. Zu dem Streifen „Die Tochter der Steppen" werden die letzten Szenen gedreht.

Auch für die jungen Kinobesucher kam ein neuer Spielfilm heraus, der von gesundem Humor und aufrichtiger Liebe zu den Kindern getragen wird. Der Film, der unter dem Titel „Aljoscha Ptizyn" läuft, wurde von A. Granik inszeniert.

**CSR Staatsfilm plant zwölf neue Filme für 1954**

Der tschechoslowakische Staatsfilm wird in diesem Jahr zwölf neue Spielfilme herausbringen. Nach Werken des Dichters Alois Jirasek entstehen die Filme „Jan Hus" und „Psohlavoi". Ferner befinden sich unter den geplanten Filmen biographische Streifen über den Komponisten Smetana und den Erfinder der Schiffsschraube Reszel.

# Die geschminkte Katze

## Ateliergeschichten mit allerlei Tieren

Drehbuchautoren haben doch wirklich manchmal ein naives Gemüt, dachten die Requisiteure, als sie zum ersten Mal das Drehbuch des Films „Die Geschichte vom kleinen Muck" lasen.
Schon auf den ersten Seiten schrieb der Autor seelenruhig in einer Szene vor, daß der Hauptdarsteller von einem Elefanten mit dem Rüssel ergriffen, auf den Rücken gesetzt wird und von dort aus nach einem kurzen Ritt auf eine Brücke springen muß. Und so ging das weiter: da war z. B. eine Szene mit 70 Katzen, die in einer bestimmten Sekunde bestimmte Vasen und andere Gegenstände umzuwerfen hatten. Nach der letzten Drehbuchseite machten die Requisiteure seufzend einen dicken Strich und zählten zusammen. 144 Tiere mußten besorgt werden: Araberhengste, Löwen, Pfauen, Affen, Kamele, Esel, Ziegen, Papageien, Elefanten usw. usw.
Nun muß man wissen, daß Requisiteure zu den Menschen gehören, für die Begriffe wie „unmöglich" oder „geht nicht" nicht existieren. Würde man sagen, daß morgen für eine Filmaufnahme die Originalkrone der Königin von England gebraucht würde — am nächsten Tag kämen sie unter Garantie verschmitzt grinsend damit angeschleppt. Und so war es auch mit den 144 — zum größten Teil exotischen —



Tieren für den „Kleinen Muck". An den vorgesehenen Drehtagen standen, saßen oder hingen sie im Atelier. Besonders entgegenkommend hatte sich die Direktion unseres Zirkus Busch gezeigt. Um die Elefantenszene zu ermöglichen, wurden aus dem Programm für mehrere Tage zwei große Elefantennummern gestrichen. Bei der Dreharbeit zeigten sich die Dickhäuter als große arbeitswillige Jumbos; sie machten schon nach wenigen Versuchen und Proben die im Drehbuch vorgeschriebenen Szenen mit dem Hauptdarsteller des kleinen Muck gewissenhaft nach. Aber als sich auch der Regisseur des Films, Nationalpreisträger Wolfgang Staudte, mal von ihnen auf den Rücken setzen lassen wollte, streikten sie beharrlich. Die Jumbos waren ihm böse, weil er sie so oft dasselbe hatte proben lassen und es ihm immer noch nicht so recht gefiel.
Und dann war die Sache mit Ibrahim. Ibrahim, ein Prachtexemplar von Angorakatze, spielte inmitten ihrer 70 Schwestern die Hauptrolle in den Katzenszenen. Alle Aufnahmen klappten vorzüglich bis auf eine Szene, die erst einige Tage später gedreht werden sollte. Ein Requisiteur fuhr zum Besitzer Ibrahims, um sie noch einmal zu holen. Aber Ibrahim war weg, verschollen, wahrscheinlich gestohlen. Was sollte man machen? Die Szene mußte unbedingt noch gedreht werden, und so griff man zu einer



Notlösung: eine Siamkatze von der gleichen Größe wurde auf „Angora" gepudert und geschminkt. Die Szene konnte starten.
Überängstliche Tierväter und -mütter sollen übrigens wissen, daß jedes Tier, das in einem Film mitwirkt, während der Aufnahmen mustergültige Pflege und gesundheitliche Überwachung genießt. Spezialisierte Pfleger füttern die Tiere, und ein Amtstierarzt überwacht jedes Tier — ob es sich um einen Elefanten von 40 Zentnern oder um eine Spitzmaus handelt — von der Ankunft im Atelier bis zum Verlassen des Filmgeländes. Dies nebenbei.
Während der Aufnahmen zum „Kleinen Muck" geschah es eines Tages, daß der Oberbeleuchter vor Ärger beinahe die Gelbsucht bekam. Der Oberbeleuchter ist eine wichtige Person, er steht bei allen Aufnahmen im Atelier, und sein wichtigstes Handwerkszeug ist eine Signalpfeife. Er pfeift, die Scheinwerfer werden abgeschaltet, er pfeift, eine Reihe von Scheinwerfern blendet auf. Nach seiner Pfeife tanzen alle großen und kleinen Lichter, und er pfeift ziemlich oft.
An dem bewußten Tage ist die Dekoration „Festsaal des Sultanpalastes" an der Reihe. Zu einem orientalischen Palast gehören selbstverständlich



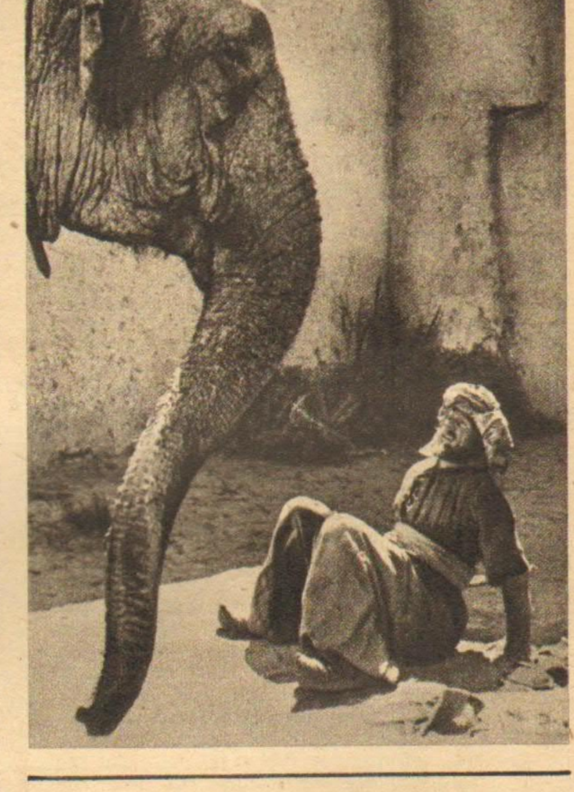
auch Papageien. Vier ausgesprochen bildhübsche Exemplare davon hocken an einem geschnitzten Fenster, wohlbehütet von einem Pfleger mit dicken Stulpenhandschuhen. So ein Papageienschnabel hackt nämlich einen ungeschützten Oberarm glatt bis zum Knochen durch.

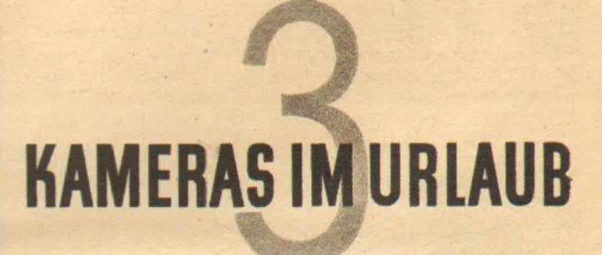
Die Buntgefiederten saßen also auf dem Gitterwerk, sahen interessiert in die Gegend und quatschten pausenlos ungeniert miteinander. Der Oberbeleuchter pfiff die Scheinwerfer ein, und die Probe begann. Plötzlich, mitten in der Probe, wieder ein Pfiff, die Scheinwerfer gehen aus, die Probe ist unterbrochen. Der Regisseur flucht, der Kameramann brüllt, der Oberbeleuchter schwört, nicht gepfiffen zu haben. Wieder wird eingepfiffen, und weiter gehts. Und wieder pfeift es, die Scheinwerfer gehen aus. Allgemeine Unruhe! Und so geht das einige Male hintereinander. Die Stimmung ist bei allen auf dem Siedepunkt angelangt. Da stellt sich heraus, daß die Papageien die Übeltäter waren. Ihnen gefiel dieser schrille Ton der Signalpfeife, und sie hatten eben auch mal gepfiffen. Der Oberbeleuchter mußte schließlich während der Szenen im Sultanpalast auf seine traditionelle Signalpfeife aus Konkurrenzgründen verzichten.

Verzichten wollte der Regisseur aber nicht auf die radschlagenden Pfauen. Zwei Prachtexemplare, die „besonders oft radschlagen", waren mit einer Wärterin aus dem Leipziger Zoo gekommen. Nichts geschah. Die buntschillernden Herren stolzierten umher, besahen sich die Landschaft und dachten tagelang nicht im Traum daran, einmal ein Rad zu schlagen. Anschreien, anflehen, wildmachen, beruhigen — alles war vergebliche Mühe. Man rief in höchster Not den Direktor des Leipziger Zoos an und bekam von Prof. Schneider die Auskunft, daß es noch nicht feststeht, wann und warum der Pfau sein Rad schlägt, daß er aber annehme, daß die Liebesgefühle dabei eine Rolle spielen. Also sofort zwei Hennen besorgt. Die Tiere kamen, und alsbald zeigten die Herren angesichts der Damen ihre farbenprächtigen Räder.

Tiere im Film. Nicht immer klappt es dabei so, wie es geplant war. Zu wahren Psychologen entwickeln sich die Requisiteure bei solchen Aufnahmen, und eins lernen die — sonst mit jeder Minute geizenden — Filmleute bei den Tierszenen: Geduld und nochmals Geduld bewahren.

Karl Heinz Busch

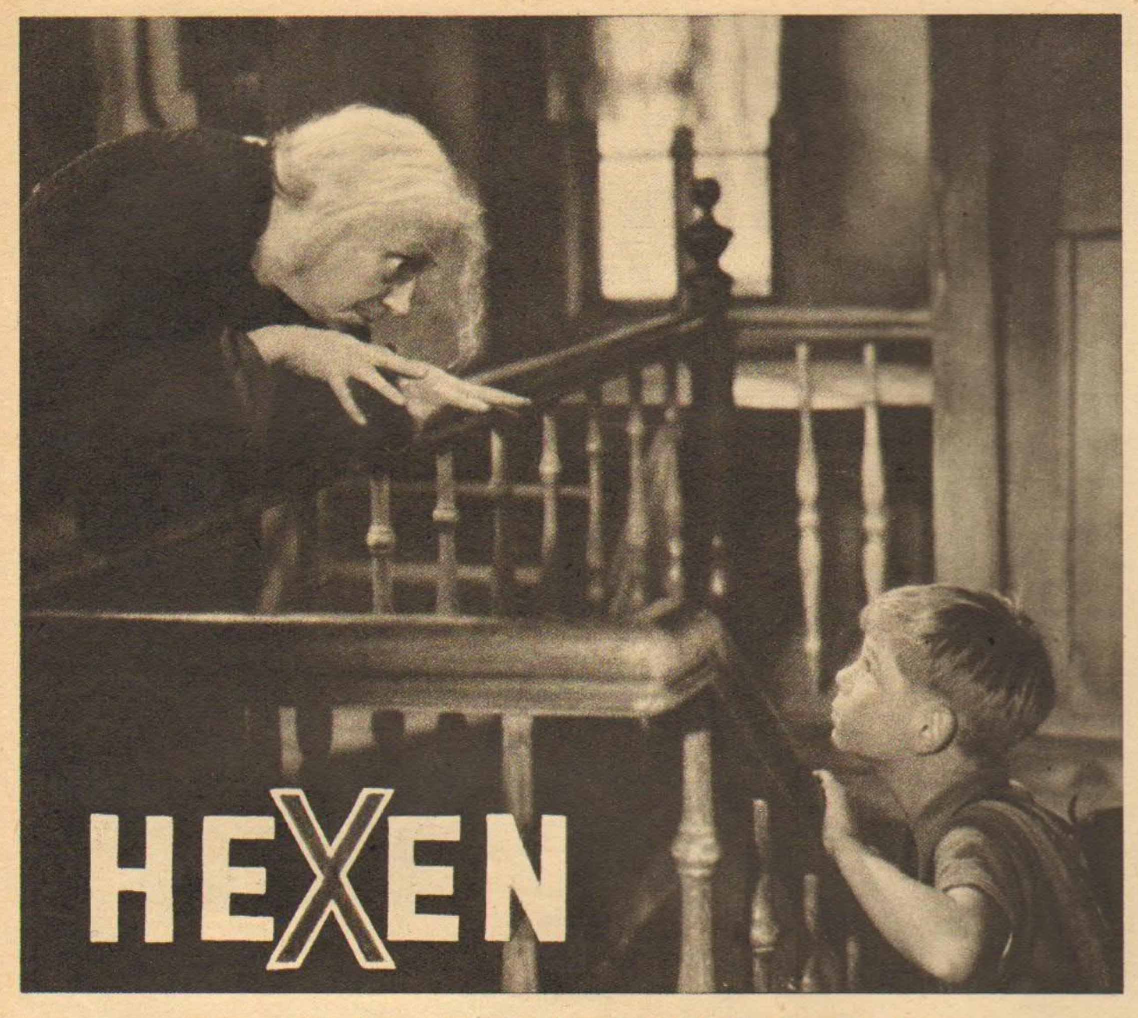




# 3 KAMERAS IM URLAUB

„Natürlich waren nicht nur die Kameras in Urlaub, sondern auch die dazugehörenden Männer, die sogenannten Kameramänner", so beginnt Lothar Kusche seinen heiteren Text zu einem neuen, von Helmut Schneider gestalteten DEFA-Dokumentarfilm. An der See schwitzte bei den Aufnahmen Helmut Gerstmann, in Berlin verfolgte inzwischen sein Kollege Ewald Krause mit der Kamera Dampferkapellen, „Laubenpieper" und Strandnixen im märkischen Sand. Am meisten mußte sich Kameramann Horst Klewe anstrengen, der hinter den Sonntagstouristen die höchsten Gipfel der Sächsischen Schweiz erklomm. Und so drehten die drei wackeren DEFA-Leute einen Film, der uns an die Urlaubsfreuden des vergangenen Jahres erinnern wird und gleichzeitig schon Appetit auf die kommenden Ferien macht. Denn wer hätte nicht seinen Spaß an einem kleinen Techtelmechtel im heißen Dünensand, an einem zünftigen Skat bei kaltem Fußbad oder an einer „kühlen Blonden", die der müde Wanderer nach vollbrachter „Tagesarbeit" zischt?!








Der Gemeindebote (Rudi Schiemann) ist ein treuer Diener seines Herrn, nämlich des Bürgermeisters. Weshalb sollte er auch nicht alles machen, was dieser verlangt? Alles was man ergaunert, bleibt ja in der Verwandtschaft

## Kubas Filmkomödie in den Babelsberger Ateliers

Wo schon viele Dumme sind, die sich klug dünken, ist meist doch ein Gescheiter dabei, der gerissen auf die Dummheit der anderen spekuliert und sie zu seinen Gunsten ausnutzt.

In einem kleinen thüringischen Dorf verschwinden Sauen, schöne, fette Schweine, eins nach dem anderen. Beim siebenten steht der Stauden-Enderlein, ein komischer alter Bursche, vor dessen Haus die Kinder singen „Hex-polex, ist drei Viertel sechs, ist drei Viertel siebn, ist gar nicht mehr schien!", beim leeren Futtertrog und murmelt, die Hände zusammenschlagend: „Keine Spuren, kein Quieker, kein Nichts!" Das haben zwar die anderen auch schon gewußt, aber der Stauden-Enderlein spricht doch endlich einmal aus, was sie schon lange hören wollten. Es ist wirklich eine unheimliche Geschichte. Mit dem Gedanken, daß die Schweine gestohlen sind, gab sich keiner ab. Ein Narr, der so etwas glaubt. Bei ihnen geht eben der Spuk um! Ist ja auch kein Wunder, denn mitten im Dorf lebt die alte „Hexenguste", die man oft vor sich hinmurmelnd antraf: „Krötenspei und Hundewind machen die Leute taub und blind". O ja, große und kleine Käuze leben im Dorf; alte Weiber, „weise" Frauen, die mit ihrem Hokuspokus kranke Menschen trösten, aber nicht heilen.

Guter Rat ist also teuer. Aber wie immer hat ihn der Bürgermeister Seidel Großkopf, der ziemlich väterlich meint: „Abschreiben kann man die Sauen nicht, das einzige, ich sage sie tot. Ihr bezahlt die Stempelgebühren an den Fleischbeschauer. Anders wüßte ich nicht, wie euch zu helfen wäre." Doch ein guter Kerl, der Bürgermeister!

Peinlichst betroffen fühlen sich deshalb die anderen, als einer mit dieser Lösung nicht einverstanden ist. August Bast nämlich erklärt: „Erst kriegt man die Sauen gemaust, dann soll man noch Geld hinter drein schmeißen. Ich will kein' Stempel, mein Recht will ich haben!"

„O herzensgut ist er, bloß Bildung hat er nicht viel mitgebracht", meint seine Frau Milda entschuldigend. Trotzdem sind von Stund an alle mit August Bast spinnefeind. „Was die eine Hexe weggeschafft hat, muß die andere wieder herbeischaffen", ist ihre Meinung und dazu holen sie den Hilsentaler Mann. Der wird nachts um 12 Uhr aus Sauborsten und kleinen Nägeln ein Zaubermittel brauen...

Doch verlassen wir hier ein wenig unser seltsames Dorf, das mit all seinen skurrilen Figuren und Vorfällen im neuen DEFA-Film „Hexen" von Nationalpreisträger Kuba auf die Leinwand gebannt wird.

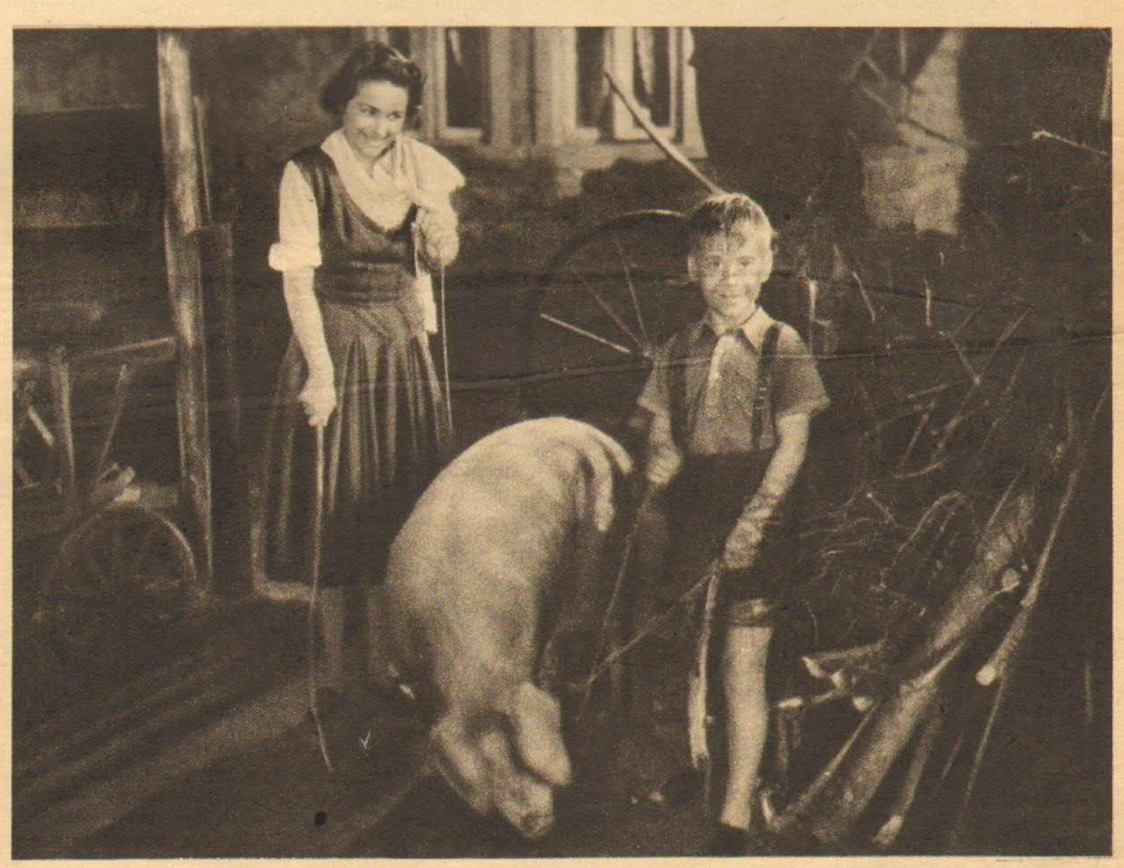
Nach den Außenaufnahmen in Schwarza-Luisental wurden im Babelsberger Atelier unter der Leitung des Regisseurs Dr. Helmut Spieß vor einiger Zeit die letzten Innenaufnahmen gedreht. Es ist die erste Filmkomödie der DEFA. Nationalpreisträger Kuba hat wohl beim Schreiben dieser Geschichte den gleichen Spaß empfunden, mit dem dieser Film zweifellos aufwarten wird. „Wir wollten mit Lachen gegen den Aberglauben kämpfen", erzählte Kuba, „und es ist abwegig, zu fragen, ob die geschilderten Zustände der Wirklichkeit entsprechen, denn dem Film — das kann verraten werden — liegt eine wahre Begebenheit zugrunde. Und stellt man schon einmal die Frage nach dem tieferen Sinn, so wird man mit einem kleinen ungläubigen Lächeln sich von den Filmleuten berichten lassen müssen, was sie bei den Außenaufnahmen in einem thüringischen Dorf erlebten." Mit jedem der übrigens recht munter bei den Dreharbeiten mitgehenden Dorfbewohner ergab sich stets das gleiche kurze Frage- und Antwortspiel. „Also, S i e glauben doch nicht an solchen Unsinn?" — „I c h . . ., aber was denken Sie! Doch mein Nachbar, der glaubt noch an Hexen."

Man wird also herzhaft lachen können, denn schon amüsant schmunzelnd verlief der Besuch im Atelier. Das ist hauptsächlich auf einen kleinen Steppke von acht Jahren zurückzuführen, Heinz Triebel, der die Rolle des Peter Bast spielt, eines aufgeweckten Burschen. Das Atelier ist von seinem Lärm, Lachen und Treiben den ganzen Tag erfüllt, wenn er quicklebendig in seinem kurzen Nachthemdchen herumspringt. Im Atelier ist ein enges Bauernhaus entstanden mit flach abfallendem Dach, einem Hof voll Gerümpels und — etwas naserümpfend bemerkt es der Filmkiebitz — einem echten, sogar stinkenden Misthaufen. Dazwischen turnt der Dichter Kuba, Bockwurst essend, herum, lebhaft und jede Minute ganz bei der Sache. Währenddessen ergießt sich in der kleinen Bauernstube ein Eimer Wasser über Lothar Blumhagen, der einen jungen Volkspolizisten spielt und gerade wieder die auf dem Aberglauben beruhende Unvernunft einiger Bewohner unseres Dorfes auf diese Weise am eigenen Leibe zu spüren bekommt. Etwas diabolisch lachend teilt Dr. Spieß zur (Schaden-) Freude aller Anwesenden mit, daß diese Einstellung wiederholt werden müsse — sehr zum Leidwesen Lothar Blumhagens, der gerade seine triefende Uniform gegen eine neue eingetauscht hatte.

Mehr kann nun wirklich nicht verraten, sondern nur noch geraten werden, sich diese Filmkomödie bestimmt anzusehen.

In den Hauptrollen spielen: Lothar Blumhagen, Nationalpreisträger Albert Garbe, Alfred Maack, Helene Riechers, Aribert Grimmer, Hans Klering, Rudi Schiemann.

Gerald W. Horsten



Peter (Heinz Triebel) und die junge Neulehrerin (Johanna Bucher) sind Freunde geworden, obwohl Peter zunächst noch an die böse Macht der kleinen schwarzen Katze glaubt

Zwei Welten begegnen sich. Der Typ des Kleinstadtspießers, Professor Unrat, ist in Liebe zu einer Tingel-Tangel-Sängerin entbrannt. Szene aus dem Film „Der Blaue Engel“ mit Marlene Dietrich und Emil Jannings

# Erinnerungen an den „Blauen Engel“

In der ein halbes Jahrhundert alten Geschichte des Films ist das dritte Jahrzehnt, die Zeit von 1920 bis 1930, von besonderer Bedeutung. In ihm entsteht aus einem technischen Spaß, aus einer Jahrmarktattraktion, aus einem billigen Unterhaltungsmittel das Kunstwerk Film. Eisensteins und Pudowkins Schöpfungen erschüttern die Welt, nicht nur durch ihren revolutionären Inhalt, sondern auch durch die revolutionäre Form, die ihre Schöpfer ihm zu geben wissen. Chaplin kommt, wird gesehen und siegt. Aber kaum sind die Höhen erreicht, so wird die Weiterentwicklung jäh unterbrochen. Der Tonfilm verdrängt den Stummfilm — nur Chaplin bleibt diesem noch eine ganze Weile treu —, und neue schwierige Probleme tauchen auf. Das größte ist, Bild und Sprache in das rechte Verhältnis zueinander zu bringen und beide zu einer Einheit zu verschmelzen. Nach einer Reihe mehr oder minder geglückter Versuche kann aber auch der Tonfilm — wenngleich zunächst nur in Einzelfällen — mit Meisterleistungen aufwarten. Eine davon ist der Film „Der Blaue Engel“, dessen Uraufführung am 1. April 1930 in Berlin stattfindet. Die Leistung wird durch Erfolg gekrönt. Durch einen Erfolg, der andauert und vor den Grenzen Deutschlands nicht haltmacht. Mit einem Mal hat die deutsche Produktion wieder Weltgeltung. Die dauert nicht lange, denn bald kommen die Nazis, und der deutsche Film wird „gleichgeschaltet“, und was sich nicht gleichschalten läßt, wird von dem „Schirmherrn“ Goebbels für das „Reich“ verboten. So auch „Der Blaue Engel“. Im Ausland aber lebt er weiter und taucht immer wieder auf, ein rühmliches Denkmal deutschen Filmschaffens. 1951 läuft er in Amerika in 900 Theatern, und in New York bleibt er achtzehn Monate hintereinander auf dem Spielplan. Nun soll er nach zwanzigjähriger Verbannung zu uns zurückkehren, und wer ihn vor dieser Zeit sah und erlebte, fragt sich: „Wie wird jetzt der Eindruck sein?“

*

Der Blaue Engel. Regie: Josef von Sternberg, Drehbuch: Robert Liebmann, nach dem Roman „Professor Unrat“ von Heinrich Mann, für den Film bearbeitet von Carl Zuckmayer und Karl Vollmöller. Kamera: Günter Rittau, Hans Schneeberger. Musik: Friedrich Holländer. Personen: Prof. Dr. Immanuel Rath (Emil Jannings), Lola Lola (Marlene Dietrich). Varietédirektor (Kurt Gerron), seine Frau (Rosa Valetti), Mazeppa (Hans Albers), Direktor des Gymnasiums (Eduard von Winterstein), dann noch vier, fünf weitere Schauspieler in kleineren Rollen — so lauteten damals die Anschläge an den Plakatsäulen. Die meisten Darsteller waren den Kinogängern bereits aus anderen Filmen bekannt. Nicht nur Jannings, auch Marlene Dietrich, die nicht erst durch den „Blauen Engel“ zum Film kam. Und ebenso die anderen, von denen heute nur noch Hans Albers und unser Eduard von Winterstein am Leben sind. Aber auf einer Leinwand zusammen hatte man so viele hochwertige künstlerische Kräfte selten oder nie gesehen. Würde es gelingen, sie unter einen Hut zu bringen, sie zu einem wirklichen Ensemble zusammenzufügen?

Nun — und das ist mir am deutlichsten in der Erinnerung geblieben —, dem Regisseur Josef von Sternberg ist das glänzend gelungen. Selbstverständlich traten die beiden Hauptpersonen, der Gymnasiallehrer (Jannings) und die Tingeltangel-Sängerin (Dietrich), die ihm zum Verhängnis wird, am meisten hervor, denn sie tragen ja im Grunde die höchst einfache und gradlinige Handlung. Prof. Rath, mit Spitznamen Unrat, entdeckt bei seinen Schülern Bilder einer sehr leicht geschürzten jungen Dame, die in einem Vorstadtvarieté dem „Blauen Engel“ auftritt. Abends will er dort allein eine „Razzia“ abhalten, verfällt dabei aber selbst den Reizen des Mädchens, das sich Lola Lola nennt. Er bleibt über Nacht bei ihr, vernachlässigt von nun an, aller Mahnungen des Direktors ungeachtet, den Unterricht gröblich und heiratet Lola sogar, was natürlich das Ende seiner pädagogischen Laufbahn bedeutet. Dann reist er mit dem Varieté-Ensemble von Stadt zu Stadt und tritt, als seine finanziellen Mittel erschöpft sind, als „Dummer August“ auf. Das tut er auch in seiner Heimatstadt, in der die Truppe wieder einmal gastiert. Aber die Wahrnehmung, daß Lola mit einem jungen Akrobaten (Albers) kokettiert, und der tobende Hohn seiner einstigen Mitbürger bringen ihn völlig aus dem Gleichgewicht. Heimlich schleicht er sich von der Truppe fort in das nächtliche Gymnasium und stirbt dort.

Unvergeßlich ist mir bis heute das erschütternde Spiel Jannings', ebenso die gleichgültige Amoralität der Dietrich, wie ihre von Friedrich Holländer komponierten, mit heiserer, verbrauchter Stimme vorgetragenen Couplets.

Paul Mochmann

*Der lachende Filmspiegel*

## Hier spricht Dr. Jetzt




*Von dieser Stelle aus, von der ich in Zukunft regelmäßig zu Ihnen, lieber Leser, sprechen werde, möchte ich eine Frage stellen, die nicht nur mich allein beschäftigt. Diese Frage ist in den vielen Diskussionen, die unter unseren Filmfreunden schon geführt worden sind, noch nicht „angeschnitten“ worden, wie es immer so schön heißt. Es ist die Frage, was Sie, lieber Kinobesucher vorziehen: Schwarz-Weiß-Film oder Farbfilm. Die Filmproduktion tendiert in den letzten Jahren immer mehr zum Farbfilm, das ist bekannt, aber halten Sie es für gut und richtig? Und wenn ja: warum? Oder glauben Sie, daß der Schwarz-Weiß-Film mehr künstlerische Möglichkeiten bietet? Wie? Was meinen Sie, liebes Fräulein Müller, lieber Kollege Krause, lieber Nachbar, werter Zeitgenosse? Diese kleine Spalte hier soll keine Leserbriefecke und kein Tummelplatz für Diskussionen sein, aber der Endesunterzeichnete möchte Ihre Meinung kennen, ja, er ist dazu da, sie zu kennen. Diese kleine Stelle hier in dieser Zeitschrift soll ein Ohr sein in das Sie, geehrter Leser, flüstern oder brüllen können — sie soll aber auch eine Stimme sein, die Ihnen etwas berichtet oder erzählt, ernst, heiter, kritisch, lobend, wie's kommt. Na, Sie wissen schon, was ich meine. Also leihe ich Ihnen nun mein Ohr! Benutzen Sie es! Inzwischen verbleibe ich*

*Ihr*
*Dr. Jetzt*
*Spez. sat.*

# KRITIK

## „Die Geschichte vom kleinen Muck"

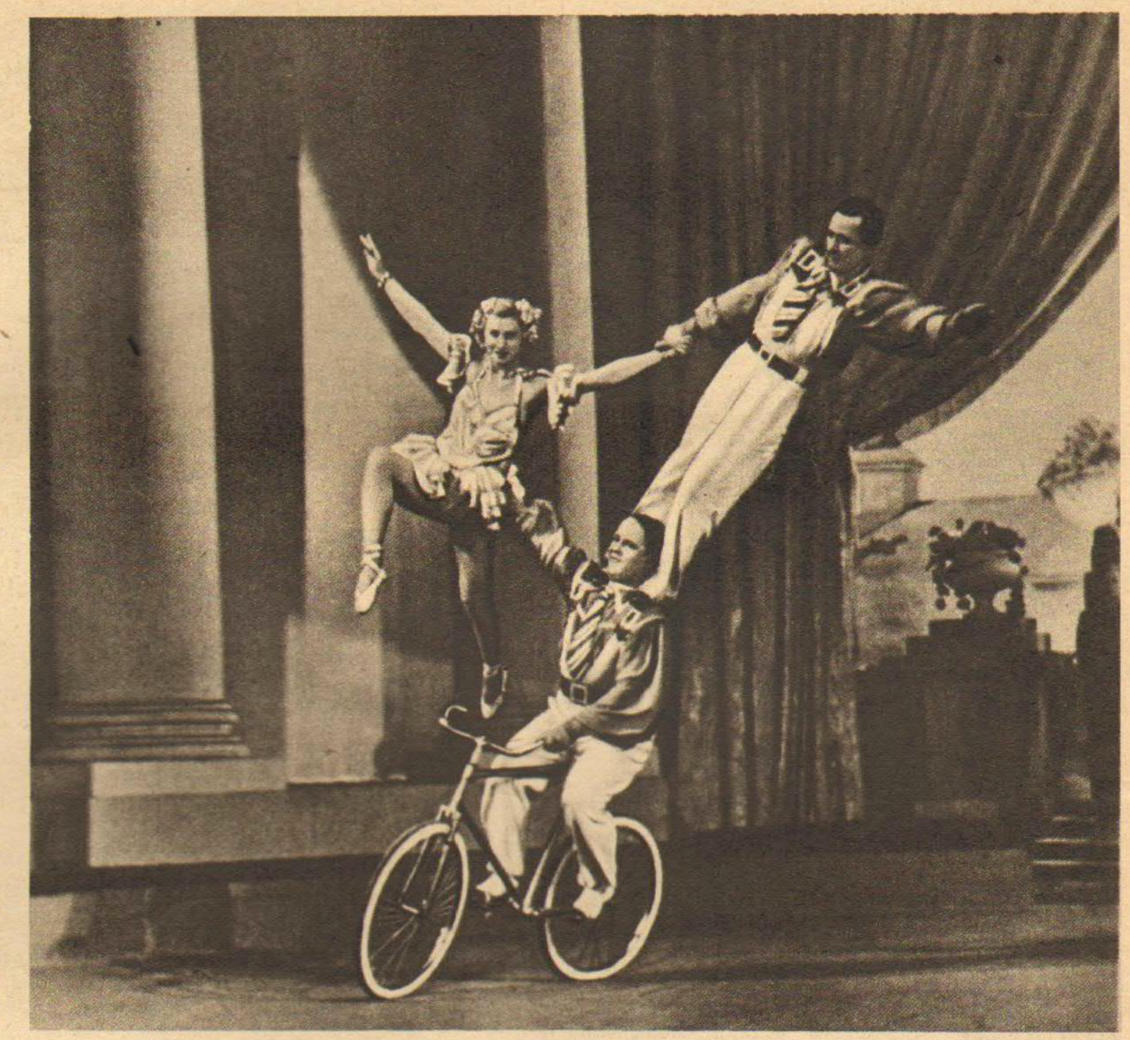
*Ein DEFA-Farbfilm. Drehbuch nach Wilhelm Hauff: Peter Podehl und Wolfgang Staudte. Regie: Wolfgang Staudte, Nationalpreisträger; Farbfotografie: Robert Baberske, Nationalpreisträger; Bauten: Erich Zander; Musik: Ernst Roters.*

Dieser vom Publikum mit großem Beifall aufgenommene farbige Märchenfilm der DEFA nach Wilhelm Hauffs Dichtung ist ganz auf Heiterkeit gestellt. Das Walten außernatürlicher Kräfte gibt hier keinen Anlaß zum Gruseln, im Gegenteil! Wenn der kleine Muck, die Zauberpantoffeln an den Füßen, mit Windeseile durch die Wüste oder über die Rennbahn jagt, wenn das Wunderstöckchen auf den Boden klopft, um anzuzeigen, daß an dieser Stelle Gold vergraben liegt, oder wenn nach dem Genuß der verwunschenen Feigen den Großen bei Hof stattliche Eselsohren wachsen, so ruft das alles fröhliches Gelächter im Zuschauerraum hervor. Und was im Verlauf der Handlung die Heiterkeit trüben könnte, die Mißachtung des armen, verwachsenen Knaben durch alt und jung, die Feindseligkeit der Verwandten gegen ihn nach dem Tode des Vaters und anderes, das wird leicht und lustig überspielt. Nationalpreisträger Wolfgang Staudte hat mit leichter Hand Regie geführt. Unterstützt von Nationalpreisträger Kameramann Robert Baberske, dem Architekten Erich Zander und dem Kostümbildner Walter Schulze-Mittendorf läßt er eine Fülle leuchtender Bilder an uns vorbeiziehen, zaubert er ein orientalisches Märchen auf die Leinwand, das bei aller Exotik so heimatlich vertraut anmutet wie erzgebirgische Weihnachtskrippen.

Besonders eindrucksvoll ist die Vision des kleinen Muck in der Wüste: der flimmernde Palast entpuppt sich beim Näherkommen als Ruine, in der die Hexe Ahavzi und ihre Katzen ihr Wesen und Unwesen treiben. Auch die verwinkelte treppenreiche Stadt, durch deren Straßen sich eine bunte, aufgeregte Menge wälzt, der Sultansgarten, in dem der Wettlauf stattfindet, und die geschmackvollen Räume des Palastes bleiben im Gedächtnis haften, so schnell auch die vielen schönen farbigen Bilder aufeinander folgen. Höchst wirkungsvoll in ihrer Breite sind die Verfolgung und der Triumphzug des alten Muck gelungen.

Alle, auch die kleinsten Rollen des Films, der seinen Weg durch die Welt machen wird, sind mit ausgezeichneten Darstellern besetzt. Es ist unmöglich, sie einzeln aufzuzählen, jeder gibt das Beste. Neben dem kleinen Thomas Schmidt, dem jungen Muck, dessen kindlich-melancholisches Gesicht mit seinen großen Märchenaugen den ganzen Film beseelt, haben besonders Wolf Beneckendorff und Friedrich Gnass in kleinen Partien Profil, und der Läufer des Sultans, Murad, den Harry Riebauer darstellt, hebt sich aus der Masse heraus, nicht wegen seiner langen Beine, die im Wettlauf so schmählich unterliegen, sondern weil sich in ihm so etwas wie ein Schicksal verkörpert und er durch Vernichtung der Kriegserklärung als handelnde Person in Erscheinung tritt. Alle anderen sind Steinchen in einem großen lebendigen buntschillernden Mosaik.

„Die Geschichte vom kleinen Muck" lehrt im Film wie bei Hauff die uralte Weisheit: Beurteile einen Menschen niemals nach seiner äußeren Erscheinung, für die er nicht verantwortlich ist! — eine Lehre, die von den Kindern mühelos verstanden und hoffentlich auch beherzigt wird. Erwachsene, die, so hoffen wir, dieser Lehre nicht mehr bedürfen, werden diesen heiterbunten fast schwerelosen Film ebenfalls mit größtem Vergnügen und mit Gewinn sehen. rob.



# ARENA DER KÜHNEN

**Ein neuer sowjetischer Zirkusfilm**





## „Das Mädchen Anna"

*Ein tschechoslowakischer Film nach dem Roman „Anna, die Proletarierin" von Ivan Olbracht, Nationalkünstler der Tschechoslowakischen Republik. Drehbuch und Regie: Karel Stekly; Kamera: Rudolf Stahl; Musik: Jan Seidel, Staatspreisträger.*

In seinem Roman „Anna, die Proletarierin" schildert der vor einem Jahr verstorbene bedeutende tschechoslowakische Dichter und Nationalkünstler, Ivan Olbracht, den Weg eines jungen Mädchens, das auf dem Dorf aufwächst und dann, um Geld zu verdienen, in Prag zu einem Bauunternehmer in Stellung gehen muß. Hervorragend versteht es Olbracht, mit der Entwicklung des Mädchens zugleich die Entwicklung der ersten tschechoslowakischen Republik und den Kampf der sozialdemokratischen, später der kommunistischen Partei, um eine Politik, die die Arbeiter und Bauern zum Sozialismus führt, darzustellen. Eindeutig wird klar, daß das schwankende und verräterische Verhalten eines Teiles der sozialdemokratischen Führung zum Terror gegen die Arbeiter, zu den Anfängen des Faschismus führt.

Der Regisseur Karel Stekly schrieb nach diesem Roman das Drehbuch. Ihm gelang es, jene Wärme und Schlichtheit, die das Werk Olbrachts auszeichnet, im Film wiederzugeben. Nur zu Beginn sind Dialog und Handlung zu abrupt. Die Regie der deutschen Fassung trifft außerdem nicht immer gleich den richtigen Ton. Vieles ist dem deutschen Zuschauer aus der tschechischen Geschichte nicht in allen Einzelheiten geläufig. Aber jeder wird sich zwangsläufig an die zwanziger Jahre in Deutschland erinnern und Vergleiche auch zur Gegenwart in Westdeutschland ziehen, wo die Monopolisten damals wie heute alles tun, um die Führer der Arbeiterbewegung zu korrumpieren.

M. Tomasova gelang bei der Darstellung der Anna ein lebensechtes und ergreifendes Bildnis eines jungen Arbeitermädchens, das, zum Nachdenken gebracht, die Welt begreifen lernt, das erfährt, daß sein Respekt vor der „Gnädigen", seine Scheu vor den „feinen Leuten" lächerlich und schädlich ist. Vor allem lernt Anna von dem Menschen, den sie liebt, dem Gießer Tonik, einem jungen entschlossenen Arbeiter. Er weiß, daß sich seine Klasse selbst befreien muß, will sie menschenwürdig und in Frieden leben. Die Darstellung des gemeinsamen Lebens der beiden jungen Leute ist voller Frische; es zeigt trotz Not und Zweifel im Grunde den Optimismus, die Zuversicht und Stärke arbeitender Menschen. Nichts ist gekünstelt.

Im krassen Gegensatz dazu steht das Leben der Familie des Baumeisters, erfüllt von Geldgier, Genußsucht, Dummheit und Gemeinheit. Eine leider ebenso lebenswahre Gestalt ist der sozialdemokratische Abgeordnete Jandak, der trotz aller guten Vorsätze und Versprechungen seine Partei und seine alten Freunde verrät, weil er vergißt, daß die Kapitalisten nie die Freunde der Arbeiter sein werden, da sie von ihrer Ausbeutung ja nur leben können.

„Das Mädchen Anna" gehört zu den vorbildlichen tschechoslowakischen Filmen, in denen das Schicksal der Arbeiter und ihr Kampf an historischen Beispielen geschildert werden. Sie sind so gut gelungen, weil das widerspruchsvolle Erlebnis der Menschen im Mittelpunkt steht. Der Vermittlung der Wahrheit geschieht nicht durch Thesen, sondern durch die Darstellung lebendiger Menschen, typischer Schicksale. Mü.

# Unsere Filmtheater spielen

## BERLIN

### Bezirk Mitte

**Babylon**: Arena der Kühnen (8.—14.), Der blaue Engel (15.—21.); **Stern**: Regimentstochter (8.—14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **Astra**: Geschichte vom kleinen Muck (8.—14.), Über uns tagt es (15. bis 21.); **OTL**: Monsieur Taxi (8.—14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—21.); **Aladin**: Land der Liebe (8.—14.), Pußtaklänge (15.—18.), Es gibt keinen Frieden unter den Oliven (19.—21.); **Trumpf**: Es geschah aus heißer Jugendliebe (8. bis 14.), Pußtaklänge (15.—21.); **Filmtheater Berlin**: Monsieur Taxi (8.—14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **Delta**: Pußtaklänge (8.—11.), Hecht im Karpfenteich (12.—14.), Monsieur Taxi (15. bis 21.); **Alexandra**: Geschichte vom kleinen Muck (8.—14.), Mädchen Anna (15.—21.); **Elite**: Rotation (8.—11.), Der Letzte der Mohikaner (12.—14), Immer nur Du (15.—21); **Imperial**: Verlegenheitskind (8.—14.), Unzertrennliche Freunde (15.—21.); **Zentrum**: Land der Liebe (8.—14.), Segel im Sturm (15. bis 21); **Capitol**: Mädchen Anna (8. bis 14.), Verlegenheitskind (15.—21.); **Münztheater**: Unzertrennliche Freunde (8.—14.), Monsieur Taxi (15.—21.); **Pritzkow**: Der Revisor (8.—14.), Peter Voß, der Millionendieb (15.—21.); **Filmburg**: Segel im Sturm (8.—14.), Die Kartause von Parma, II. Teil (15.—21.); **Königshaus**: Geschichte vom kleinen Muck (8.—14.), Regimentstochter (15. bis 21.); **Taunus**: Segel im Sturm (8. bis 11.), Hecht im Karpfenteich (12. bis 14.), Kartause von Parma, II. Teil (15.—21.).

### Bezirk Prenzlauer Berg

**Filmtheater Friedrichshain**: Über uns tagt es (8.—14.), Die Nacht ist meine Welt (15.—21.); **DEFA Kastanienallee**: Arena der Kühnen (8.—14.), Die Nacht ist meine Welt (15.—21.); **Puhlmann-Theater**: Mädchen Anna (8.—14.), Regimentstochter (15.—21.); **Skala**: Monsieur Taxi (8.—14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—21.); **Mila**: Monsieur Taxi (8.—14.), Über uns tagt es (15.—21.); **Roxy**: Geschichte vom kleinen Muck (8. bis 14.), Monsieur Taxi (15.—21.); **Berolina**: Verlegenheitskind (8.—14.), Eine Frau — ein Wort (15.—18.), Modell Bianka (19.—21.); **Helmholtz**: Verlegenheitskind (8.—14.), Eine Frau — ein Wort (15.—18.), Flößer Einmaleins (19.—21.); **Libelle**: Pußtaklänge (8. bis 14), Kartause von Parma, I. Teil (15.—21.); **Metropol**: Eine Frau — ein Wort (8.—11.), Gute alte Zeit (12. bis 14.), Kartause von Parma, I. Teil (15.—21.); **Nordost-Lichtsp.**: Pußtaklänge (8.—11.), Affäre Blum (12.—14.), Peter Voß, der Millionendieb (15.—21.); **Kino S-Bhf. Prenzlauer Allee**: Kartause von Parma, I. Teil (8.—14.), Die gute alte Zeit (15.—18.), Drei Menschen (19. bis 21.); **Biophon**: Das kleine und das große Glück (8.—14.), Frau nach Maß (15—21.); **Nord**: Verlegenheitskind (8. bis 14.), Pußtaklänge (15.—18.), Unzertrennliche Freunde (19.—21.); **Atlas**: Kartause von Parma, II. Teil (8.—14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **Union**: Verlegenheitskind (8.—14.); Mädchen Anna (15.—21.).

### Bezirk Friedrichshain

**Amor Lichtsp.**: Immer nur Du (8.—11.), Seesterne (12.—14.), Die Unbesiegbaren (15.—18.), Flammende Herzen (19. bis 21.); **Intimes**: Immer nur Du (8. bis 11.), Seesterne (12.—14.), Ehe im Schatten (15.—18.), Die Buntkarierten (19.—21.); **Elektra**: Der Revisor (8. bis 11.), Der Hut der Wunder tut (12. bis 14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Mirbach**: Drei Menschen (8.—11.), Das kl. u. das gr. Glück (12.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Traveplatz**: Der Hecht im Karpfenteich (8.—11.), Frühlingsstürme (12.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Tempo**: Kartause von Parma I. Teil (8.—14.), Segel im Sturm (15.—21.); **Welt**: Kartause von Parma, I. Teil (8.—14.), Segel im Sturm (15.—21.); **Kammer**: Adresse unbekannt (8.—14.), Mädchen Anna (15. bis 18.), Frühlingsstürme (19.—21.); **Börsen Osten**: Eine Frau — ein Wort (8.—11.), DS 70 fährt nicht aus (12. bis 14.), Kartause von Parma, II. Teil (15.—18.), Clochemerle (19.—21.); **Aboli**: Kartause von Parma, II. Teil (8. bis 14.), Der Hecht im Karpfenteich (15. bis 18.), Der Untertan (19.—21.); **Lichtspiele Markgrafendamm**: Der Revisor (8. bis 11.), Unter dem Joch (12.—14.), Kartause von Parma, I. Teil (15.—18.), Verlegenheitskind (19.—21.); **Monopol**: Geschichte vom kleinen Muck (8.—14.), Regimentstochter (15.—21.); **Central**: Das kl. u. das gr. Glück (8.—11.), Fahrraddiebe (12.—14.), Verlegenheitskind (15.—21.); **Tilsiter**: Geschichte vom kleinen Muck (8.—14.), Regimentstochter (15.—21.); **Faun**: Kartause von Parma, II. Teil (8.—11.), Schmuggler am Montblanc (12.—14.), Mädchen Anna (15. bis 18.), Frühlingsstürme (19.—21.); **Kulturhaus**: Pußtaklänge (8.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15. bis 21.).

### Bezirk Pankow

**Odeum**: Über uns tagt es (8.—14.), Die Nacht ist meine Welt (15.—21.); **Tivoli**: Arena der Kühnen (8.—14.), Der blaue Engel (15.—21.); **Fortuna**: Der Hecht im Karpfenteich (8.—11.), Keine Ferien für den lieben Gott (12.—14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—18.), Seesterne (19.—21.); **Blauer Stern**: Quartett zu Fünft (8.—11.), Flösser Einmaleins (12. bis 14.), Regimentstochter (15.—21.); **Filmpalast Niederschönhausen**: Land der Liebe (8.—14.), Pußtaklänge (15.—21.); **Filmpalast Buchholz**: Pußtaklänge (8. bis 14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Universum**: Geschichte vom kleinen Muck (8.—14.), Monsieur Taxi (15.—21.); **Urania**: Das kl. u. das gr. Glück (8.—11.), Eine Frau — ein Wort (12.—14.), Verlegenheitskind (15.—21.); **Hubertus Lichtsp.**: Kartause von Parma, I. Teil (8.—14.), Kartause von Parma, II. Teil (15.—21.); **Capitol**: Immer nur Du (8.—11.), Schmuggler am Montblanc (12.—14.), Drei Menschen (15.—18.); Danka (19.—21.); **Zentral**: Adresse unbekannt (8.—14.), Mädchen Anna (15. bis 18.), Der Hecht im Karpfenteich (19.—21.).

### Bezirk Köpenick

**Forum**: Arena der Kühnen (8.—14.); Der blaue Engel (15.—21.); **Ball**: Mädchen Anna (8.—14.), Monsieur Taxi (15.—21.); **Lichtpalast**: Geschichte vom kleinen Muck (8.—14.), Kartause von Parma, I. Teil (15.—21.); **Apollo**: Es geschah aus heißer Jugendliebe (8.—14.), Das kleine und das große Glück (15.—18.), Danka (19.—21.); **AVO Müggelheim**: Pußtaklänge (8.—11.), Frühlingsstürme (12.—14.), Schmuggler am Montblanc (15.—18.), Seesterne (19.—21.); **Kulturhaus Oberschöneweide**: Arena der Kühnen (8.—14.), Der blaue Engel (15.—21.); **U. T.**: Es geschah aus heißer Jugendliebe (8.—11.), Verlegenheitskind (12.—14.), Über uns tagt es (15.—18.), Mädchen Anna (19. bis 21.); **Europa**: Peter Voß, der Millionendieb (8.—11.), Sie tanzte nur einen Sommer (12.—14.), Über uns tagt es (15.—18.), Geschichte vom kleinen Muck (19.—21.); **Kamera**: Monsieur Taxi (8. bis 11.), Regimentstochter (12.—14.), Über uns tagt es (15.—18.), Arena der Kühnen (19.—21.); **Union**: Mädchen Anna (8.—11.), Der Hecht im Karpfenteich (12.—14.), Kartause von Parma, II. Teil (15.—18.), Weiße Korridore (19.—21.); **Lyra**: Mädchen Anna (8.—11.), Der Hut der Wunder tut (12.—14.), Verlegenheitskind (15.—18.), Des anderen Weib (19.—21.).

### Bezirk Treptow

**Capitol**: Regimentstochter (8.—11.), Monsieur Taxi (12.—14.), Arena der Kühnen (15.—18.), Über uns tagt es (19.—21.); **Corso**: Kartause von Parma, I. Teil (8.—11.), Kartause von Parma, II. Teil (12.—14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—18.), Mädchen Anna (19. bis 21.); **Astra**: Regimentstochter (8. bis 14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—21.); **Elysium**: Über uns tagt es (8.—14.), Monsieur Taxi (15.—21.); **Silvana**: Über uns tagt es (8.—14.), Frau nach Maß (15.—18.), Verlegenheitskind (19.—21.); **Sternwarte Treptow**: Geschichte vom kleinen Muck (8. bis 11.), Kleinstadtpoet (12.—14.), Mädchen Anna (15.—18.), Unter dem Joch (19.—21.); **Elster**: Peter Voß, der Millionendieb (8.—11.), Sie tanzte nur einen Sommer (12.—14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—18.), Über uns tagt es (19.—21.).

### Bezirk Weißensee

**Jugend**: Arena der Kühnen (8.—14.), Der blaue Engel (15.—21.); **Delphi**: Über uns tagt es (8.—14.), Die Nacht ist meine Welt (15.—21.); **Rio**: Die Kartause von Parma, II. Teil (8.—14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—18.), Sie tanzte nur einen Sommer (19.—21.); **Uhu**: Regimentstochter (8.—14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **Toni**: Mädchen Anna (8.—14.), Monsieur Taxi (15.—21.).

### Bezirk Lichtenberg

**Vorwärts**: Arena der Kühnen (8.—14.), Der blaue Engel (15.—21.); **Volkshaus Lichtenberg**: Über uns tagt es (8.—14.), Die Nacht ist meine Welt (15.—21.); **Ringbahn Stalinallee**: Regimentstochter (8.—14.), Über uns tagt es (15.—18.), Mädchen Anna (19.—21.); **Schloß**: Regimentstochter (8.—14.), Mädchen Anna (15.—18.), Über uns tagt es (19.—21.); **Kammer**: Corinna Schmidt (8.—11.), Pußtaklänge (12.—14.), Verlegenheitskind (15.—18.), Kleinstadtpoet (19. bis 21.); **Gloria**: Es geschah aus heißer Jugendliebe (8.—14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—21.); **Lichtburg**: Kartause von Parma, I. Teil (8.—11.), Adresse unbekannt (12.—14.), Über uns tagt es (15.—18.), Das kleine und das große Glück (19.—21.); **Bio**: Der Revisor (8.—11.) Gestohlenes Leben (12. bis 14.), Schmuggler am Montblanc (15. bis 18.), Immer nur Du (19.—21.); **Zentral**: Eine Frau — ein Wort (8.—11.), Flößer Einmaleins (12.—14.), Die Kartause von Parma, I. Teil (15—18.), Das kleine und das große Glück (19.—21.); **Mali**: Verlegenheitskind (8.—14.), Mädchen Anna (15.—18.), Keine Ferien für den lieben Gott (19.—21.); **Volkshaus Kaulsdorf**: Pußtaklänge (8.—11.), Mädchen Anna (12.—14.), Verlegenheitskind (15. bis 18.), Sie tanzte nur einen Sommer (19.—21.); **Filmbühne Staaken**: Die Kartause von Parma, I. Teil (8.—11.), Monsieur Taxi (12.—14.), Pußtaklänge (15.—18.); Eine Frau — ein Wort (19. bis 21.).

## COTTBUS

**UT-Weltspiegel**: Regimentstochter (8. bis 14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **Kammer**: Es geschah aus heißer Jugendliebe (8.—14.), Über uns tagt es (15. bis 21.); **Süd-Lichtspiele**: Ehrbare Dirne (8.—11.), Landstreicher (12.—14.), Der Junge vom Sklavenschiff (15.—18.), Alarm (19.—21.); **Ströbitz**: Geheimnisvolle Insel (8.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.).

## DRESDEN

**Schauburg**: Regimentstochter (8.—14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **Faunpalast**: Es geschah aus heißer Jugendliebe (8.—14.), Pußtaklänge (15.—21.); **T. B.**: Die Kartause von Parma, I. Teil 8.—14.), Der Revisor (15.—18.), Frühlingsstürme (19.—21.); **Astoria**: Kleinstadtpoet (8.—11.), Seesterne (12.—14.), Der Hut der Wunder tut (15.—18.), Der erste Start (19.—21.); **Wölfnitz**: Es geschah aus heißer Jugendliebe (8. bis 14.), Über uns tagt es (15.—21.); **Bünaustraße**: Frau nach Maß (8.—14.), Im Auto von Marokko zum Kilimandscharo (15.—18.), Danka 19.—21.); **Park-Lichtspiele**: Die Kartause von Parma, II. Teil (8.—14.), Segel im Sturm (15.—21.); **Goldenes Lamm**: Verlegenheitskind (8.—14.), Die unzertrennlichen Freunde (15.—21.); **Großenhainer Straße**: Die Kartause von Parma, I. Teil (8.—14.), Mädchen Anna (15.—21.); **Titania**: Ehrbare Dirne (8.—14.), Geheimnisvolle Insel (15.—18.), Jagd im Ozean (19.—21.); **Ost-Lichtspiele**: Mädchen Anna (8.—14.), Die Kartause von Parma, I. Teil (15.—21.); **Schillergarten**: Das kleine und das große Glück (8.—11.), Die lustigen Weiber von Windsor (12.—14.), Keinstadtpoet (15. bis 21.); **Stephenson**: Die Kartause von Parma, I. Teil (8.—14.), Segel im Sturm (15.—21.); **Niedersedlitz**: Frau meiner Träume (8.—14.), Im Auto von Marokko zum Kilimandscharo (15.—18.), Frühlingsstürme (19.—21.); **Zschachwitz**: Adresse unbekannt (8.—14.), Unter dem Joch (15.—18.), Chopins Jugend (19. bis 21.); **Olympia**: Die Kartause von Parma, II. Teil (8.—14.), Segel im Sturm (15.—21.); **Reick Kleines Theater**: Geheimnisvolle Insel (8.—11.), Keine Ferien für den lieben Gott (12.—14.), Frühlingsstürme (15.—18.), Drei Menschen (19.—21.); **Filmeck**: Der Revisor (8.—14.), Die Kartause von Parma, II. Teil (15.—21.); **Rathaus-Lichtspiele**: Der Junge vom Sklavenschiff (8.—11.), Der Hut der Wunder tut (11.—14.), Verlegenheitskind (15.—21.); **Hebbel-Lichtspiele**: Lockendes Glück (8.—11.), Danka (12.—14.), Frau nach Maß (15.—18.), Ehrbare Dirne (19.—21.); **Gittersee**: Eine Frau — ein Wort (8.—11.), Danka (12.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Hellerau**: Keine Ferien für den lieben Gott (8.—11.), Unter dem Joch (12.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Niederpoyritz**: Das Lied von Sibirien (8.—11.), Adresse unbekannt (12.—14.), Störenfriede (15.—18.), Der Hecht im Karpfenteich (19.—21.); **Gerokstraße**: Wildwest in Oberbayern (8.—14.), Der Junge vom Sklavenschiff (15.—21.).

## ERFURT

**Palast-Theater**: Das Mädchen Anna (8. bis 14.), Die Regimentstochter (15. bis 21.); **Alhambra-Theater**: Die unzertrennlichen Freunde (8.—11.), Die Mainacht (12.—14.), Die Kartause von Parma, II. Teil (15.—21.); **Anger-Theater**: Das kleine und das große Glück (8.—11.), Die Unbesiegbaren (12.—14.), Monsieur Taxi (15.—21.); **Lichtspiele der Jugend**: Drei Menschen (5.—11.), Kutusow (12. bis 14.), Schmuggler am Montblanc (15.—18.), Frau Luna (19.—21.); **Theater der Freundschaft**: Der Revisor (8.—11.), Die Störenfriede (12.—14.), Weiße Korridore (15.—18.), Meine Freundin Barbara (19.—21.); **Kammer-Lichtspiele**: Die geheimnisvolle Insel (8.—11.), Lied der Heimat (12.—14.), Enrico Caruso (15.—21.).

## FRANKFURT (ODER)

**Efka Lichtspiele**: Regimentstochter (8. bis 14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **Theater der Freundschaft**: Monsieur Taxi (8.—14.), Über uns tagt es (15.—21.); **Bellevue**: Csárdásfürstin (8.—11.), Corinna Schmidt (12.—14.), Immer nur Du (15.—21.).

## GERA

**Palast-Theater**: Regimentstochter (8. bis 14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **Metropol-Theater**: Die Kartause von Parma, II. Teil (8.—14.), Mädchen Anna (15.—21.); **Filmbühne**: Schmuggler am Montblanc (8.—14.), Segel im Sturm (15.—21.); **Südende Lichtspiele**: Das Mädchen von der Tankstelle (8.—11.), Rembrandt (12.—14.), Dem Leben entgegen (15.—18.), Mädchen mit Charakter (19.—21.).

## HALLE

**Goethe-Lichtspiele**: Die Regimentstochter (8.—14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **C. T.-Lichtspiele**: Verlegenheitskind (8. bis 14.), Die unzertrennlichen Freunde (15.—18.), Mädchen Anna (19.—21.); **Ring-Theater**: Die Kartause von Parma, I. Teil (8.—14.), Die unzertrennlichen Freunde (15.—18.), Hecht im Karpfenteich (19.—21.); **Theater der Freundschaft**: Monsieur Taxi (8.—14.), Über uns tagt es (15.—21.); **Schauburg-Lichtspiele**: Immer nur Du (8.—11.), Arlbergexpreß (12.—14.), Danka (15.—18.), Mainacht (19.—21.); **Capitol-Lichtspiele**: Die Kartause von Parma, I. Teil (8. bis 11.), Lachendes Land (12.—14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—18.), Lustige Vagabunden (19.—21.); **Burg-Theater**: Es geschah aus heißer Jugendliebe (8.—14.), Segel im Sturm (15. bis 18.), Die unzertrennlichen Freunde (19.—21.); **Trotha-Lichtspiele**: Lachendes Land (8.—11.), Die Kartause von Parma, I. Teil (12.—14.), Falstaffs Abenteuer (15.—18.), Geschichte vom kleinen Muck (19.—21.); **Orpheum-Lichtspiele**: Frau nach Maß (8.—14.), Frühlingsstürme (15.—18.), Der Tanzlehrer (19.—21.); **Casino-Lichtspiele**: Heimkehr (8.—11.), Das kleine und das große Glück (12.—14.), Schmuggler am Montblanc (15.—21.); **Tobü-Lichtspiele**: Schmuggler am Montblanc (8.—14.), Heimkehr (15.—18.), In friedlichen Tagen (19.—21.); **Heidekrug-Lichtspiele**: Ehrbare Dirne (8.—11.), Adresse unbekannt (12.—14.), Eine Frau — ein Wort (15.—18.), Junge Partisanen (19. bis 21.); **Lichtspiele Nietleben**: Adresse unbekannt (8.—11.), Ehrbare Dirne (12. bis 14.), Drei Menschen (15.—18.), Der Revisor (19.—21.).

## KARL-MARX-STADT

**Luxor**: Regimentstochter (8.—14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **Europa**: Die unzertrennlichen Freunde (8.—14.), Regimentstochter (15.—21.); **Weltecho**: Pußtaklänge (8.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Filmschau**: Der Junge vom Sklavenschiff (8.—14.), Die Kartause von Parma, I. Teil (15.—21.); **Zentrum**: Es geschah aus heißer Jugendliebe (8.—14.), Das Mädchen Anna (15. bis 21.); **Metropol**: Segel im Sturm (8.—14.), Schmuggler am Montblanc (15.—21.); **Biograph**: Flößer Einmaleins (8.—14.), Danka (15.—18.), Chopins Jugend (19.—21.); **Park-Lichtspiele**: Urlaub mit Engel (8.—14.), Die unzertrennlichen Freunde (15.—18.), In friedlichen Tagen (19.—21.); **Stern-Lichtspiele**: Die Heimkehr (8.—11.), Modell Bianka (12. bis 14.), Keine Ferien für den lieben Gott (15.—18.), Die lustigen Vagabunden (19.—21.); **Capitol, Siegmar**: Die Kartause von Parma, II. Teil (8.—14.), Die Geschichte vom kleinen Muck (15. bis 21.); **Gloria, Siegmar**: Das Verlegenheitskind (8.—14.), Lied der Heimat (15.—18.), Kutusow (19.—21.).

## LEIPZIG

**Capitol**: Regimentstochter (8.—14.), Arena der Kühnen (15.—21.); **Casino**: Schmuggler am Montblanc (8.—14.), Drei Menschen (15.—18.), Meine Liebe (19.—21.); **Wintergarten**: Eine Frau — ein Wort (8.—14.), Monsieur Taxi (15. bis 21.); **Regina**: Die Kartause von Parma, II. Teil (8.—14.), Die Geschichte vom kleinen Muck (15.—21.); **Schauburg**: Die Geschichte vom kleinen Muck (8.—14.), Regimentstochter (15.—21.); **Filmschau**: Frau nach Maß (8.—11.), Kleinstadtpoet (12.—14.), Der Schatz (15.—18.), Kutusow (19.—21.); **Theater der Freundschaft**: Monsieur Taxi (8. bis 14.), Über uns tagt es (15.—21.); **Filmeck**: Landstreicher (8.—14.), Der Ritter des goldenen Sterns (15.—18.), Wolga-Don (19.—21.); **Lichtspielhaus**: Drei Menschen (8.—11.), Flammende Herzen (12.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Kino der Jugend**: Der Revisor (8.—11.), Mainacht (12. bis 14.), Frau meiner Träume (15. bis 21.); **Albertgarten**: Adresse unbekannt (8.—14.), Morgen tanzt die ganze Welt (15.—18.), Danka (19.—21.); **Viktoria**: Hecht im Karpfenteich (8.—14.), Die Kartause von Parma, I. Teil (15.—21.); **Palast**: Die Heimkehr (8.—11.), Jacke wie Hose (12.—14.), Enrico Caruso (15. bis 18.), Heiraten, aber wen (19.—21.); **U. T. Connewitz**: Es geschah aus heißer Jugendliebe (8.—14.), Frühlingsstürme (15.—18.), Chopins Jugend (19.—21.); **Stern Lössnig**: Meine Freundin Barbara (8.—14.), Flößer Einmaleins (15.—18.), Danka (19.—21.); **U. T.-Lichtspiele Kl.-Zschocher**: Dem Leben entgegen (8. bis 11.), Die Heimkehr (12.—14.), Verlegenheitskind (15.—21.); **Lichtspiele Groß-Zschocher**: Schmuggler am Montblanc (8.—14.), Die Entführung (15.—18.), Unter dem Joch (19.—21.); **Ratskeller Knautkleeberg**: Die ehrbare Dirne (8. bis 11.), Der blaue Strohhut (12.—14.), Drei Menschen (15.—18.), Der Mittelstürmer (19.—21.); **Elite-Lichtspiele**: Der Junge vom Sklavenschiff (8.—11.), Die gute alte Zeit (12.—14.), Abenteuer eines Doppelgängers (15.—18.), Sie tanzte nur einen Sommer (19.—21.); **Hansa-Lichtspiele**: Enrico Caruso (8. bis 11.), Peterle (12.—14.), Rotes Banner auf grünem Fels (15.—18.), Das kleine und das große Glück (19.—21.); **Lichtburg Portitz**: Unter dem Joch (8.—11.), Der Hut der Wunder tut (12.—14.), Frau meiner Träume (15.—18.), Keine Ferien für den lieben Gott (19.—21.); **Central**: Jacke wie Hose (8.—11.), Meine Liebe (12.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Filmpalast**: Die Geschichte vom kleinen Muck (8.—14.), Regimentstochter (15.—21.); **Lindenfels**: Der Revisor (8.—14.), Frühlingsstürme (15.—18.), Lachendes Land (19.—21.); **Edda**: Der Tanzlehrer (8.—11.), Unter dem Joch (12.—14.), Urlaub mit Engel (15.—18.) Wolga-Don (19.—21.); **Golipa**: Die unzertrennlichen Freunde (8. bis 14.), Die Kartause von Parma, II. Teil (15.—21.); **Weltspiegel**: Der Junge vom Sklavenschiff (8.—14.), Immer nur Du (15.—21.); **Eutritzscher**: Drei Menschen (8.—11.), Wolga-Don (12.—14.), Flößer Einmaleins (15.—21.); **Olympia**: Wildwest in Oberbayern (8.—11.), Fahrraddiebe (12.—14.), Zirkusarena (15.—18.), Der Hut der Wunder tut (19.—21.); **Germania**: Die Kartause von Parma, I. Teil (8.—14.), Das kleine und das große Glück (15.—18.), Der Letzte der Mohikaner (19.—21.); **Filmbühne Nord**: Wildwest in Oberbayern (8.—11.), Falstaffs Abenteuer (12.—14.), Der Hut der Wunder tut (15.—18.), Rotes Banner auf grünem Fels (19.—21.); **U. T. Schönefeld**: Abenteuer eines Doppelgängers (8.—14.), Rotes Banner auf grünem Fels (15.—18.), Der Hut der Wunder tut (19.—21.).

## MAGDEBURG

**Theater des Friedens**: Das Mäd[illegible] Anna (8.—14.), Arena der Kühnen [illegible] bis 21.); **Theater der Freundschaft**: Verlegenheitskind (8.—14.), Geschi[illegible] vom kleinen Muck (15.—21.); **Kammer-Lichtspiele**: Die ehrbare Dirne (8.—14.), Das Mädchen Anna (15.—21.); **Turmpark-Lichtspiele**: Die unzertrennlichen Freunde (8.—14.), Frau nach Maß (15. bis 21.); **Elbe-Lichtspiele**: Der Junge vom Sklavenschiff (8.—14.), Immer nur Du (15.—21.); **Apollo-Lichtspiele**: Hecht im Karpfenteich (8.—14.), Segel im Sturm (15.—21.); **Linden-Lichtspiele**: Die Entführung (8.—14.), Frau Luna (15.—21.); **Lichtspiele Friedensweiler**: Die geheimnisvolle Insel (8.—14.), Die Entführung (15.—21.); **Lichtspiele Diesdorf-Süd**: Die geheimnisvolle Insel (8. bis 14.), Die Entführung (15.—21.); **Gloria-Lichtspiele**: Segel im Sturm (8. bis 14.), Adresse unbekannt (15.—21.); **Scala-Lichtspiele**: Die Kartause von Parma, II. Teil (8.—14.), Arena der Kühnen (14.—21.); **Palast-Lichtspiele**: Die Kartause von Parma, II. Teil (8. bis 14.), Das Mädchen Anna (15.—21.); **Roxy-Lichtspiele**: Drei Menschen (8. bis 14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Oli-Lichtspiele**: Segel im Sturm (8.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15.—21.); **Süd-Lichtspiele**: Schmuggler am Montblanc (8.—14.), Eine Frau — ein Wort (15.—18.), Der Hut der Wunder tut (19.—21.); **Marktschlößchen**: Immer nur Du (8.—14.), Die unzertrennlichen Freunde (15.—[illegible]; **Lichtspiele Rothensee**: Eine Frau — [illegible] Wort (8.—11.), Im Auto von Ma[illegible] zum Kilimandscharo (12.—14.), Die Landstreicher (15.—21.); **Hansa-Lichtspiele**: Die Landstreicher (8.—14.), Frühlingsstürme (15.—21.); **Südost-Lichtspiele**: Frau meiner Träume (8. bis 14.), Der Revisor (15.—18.), Der Tanzlehrer (19.—21.); **Volks-Lichtspiele**: Träumende Augen (8.—14.), Die geheimnisvolle Insel (15.—18.), Stepan Rasin (19.—21.).

## NEUBRANDENBURG

**Filmpalast**: Die Kartause von Parma, I. Teil (8.—14.), Die unzertrennlichen Freunde (15.—21.).

## POTSDAM

**Thalia**: Regimentstochter (8.—14.), Über uns tagt es (15.—21.); **Charlott**: Geschichte vom kleinen Muck (8.—14.), Monsieur Taxi (15.—21.); **Melodie**: Schmuggler am Montblanc (8.—14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—21.); **Obelisk**: Das Mädchen Anna (8.—14.), Es geschah aus heißer Jugendliebe (15. bis 21.); **Union**: Die gute alte Zeit (8. bis 14.), Der Hecht im Karpfenteich (15.—18.), Ehe im Schatten (19.—21.).

## ROSTOCK

**Capitol**: Pußtaklänge (8.—14.), Schmuggler am Montblanc (15.—21.); **Theater des Friedens**: Der Revisor (8. bis 14.), Monsieur Taxi (15.—21.); **Hansa-Theater**: Danka (8.—14.), Die Regimentstochter (15.—21.); **Metropol-Theater**: Die Landstreicher (8.—14.), Flößer Einmaleins (15.—21.).

## SCHWERIN

**Capitol**: Das Mädchen Anna (8.—14.), Die Regimentstochter (15.—21.); **Schauburg**: Pußtaklänge (8.—14.), Monsieur Taxi (15.—21.).

## SUHL

**Kristall-Palast**: Monsieur Taxi (8.—14.), Geschichte vom kleinen Muck (15.—21.); **Central-Hallen-Lichtspiele**: Die Kartause von Parma, II. Teil (8.—14.), Mädchen Anna (15.—21.).



**Brief aus Prag**

# Achtung Zwiebelchen ... Aufnahme

Im Herbst des vergangenen Jahres waren drei deutsche Freunde, die an der Filmakademie in Prag studieren, während ihrer Ferien bei der DEFA zu Gast. Was sie damals in kleinem Kreise erzählten, erschien uns für die Leser unserer Zeitschrift so interessant, daß wir die jungen Studenten baten, von ihrer Arbeit in einem befreundeten Lande zu berichten.

Der Hauptdarsteller heißt Zwiebelchen. Er ist knapp halb so groß und noch nicht ganz halb so alt wie sein Regisseur. Zwiebelchen nennt man ihn deshalb, weil sein runder Kopf mit der kurzgeschnittenen blonden Bürste an ein Zwiebelchen erinnert. Er nimmt das aber durchaus nicht übel, vielmehr scheint er aus dieser freundschaftlichen Bezeichnung das Recht und die Erlaubnis abzuleiten, sich bei jeder Gelegenheit — mehr als dem Kameramann angenehm ist — mit dem Mechanismus der Kamera zu beschäftigen.
Das Lustigste ist, daß Zwiebelchen offenbar auch Schwierigkeiten hat, sich mit „seinem Regisseur" zu verständigen. Zwiebelchen spricht tschechisch, [illegible] das so gut, wie man mit neun Jäh-[illegible] seine Muttersprache spricht. Der Regisseur spricht auch tschechisch, aber das so schlecht, wie man eben nach sechs Monaten eine vorher völlig fremde Sprache beherrscht. Den Rest ersetzt er durch Bewegungen mit den Händen und den Beinen. Im ganzen ergibt das die solide Grundlage für eine gute und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen einem tschechischen „Jungen Pionier" und einem deutschen Studenten — denn darum geht es.
Seit fast einem Jahr studieren an der Filmakademie in Prag drei deutsche Studenten das Fach Filmregie. Dabei handelt es sich nicht um eine von der Praxis losgelöste theoretische Ausbildung, sondern gleich vom ersten Jahre an wird „gedreht". Zunächst 16-mm-Stummfilmmaterial, damit der Student lernt, das Hauptausdrucksmittel des Films, das Bild, zu beherrschen, und damit er gezwungen ist, „filmische" Stoffe zu suchen. In den folgenden Jahren werden dann Tonfilme gedreht. Dabei wird eine Spezialisierung auf Dokumentar- oder Spielfilm durchgeführt. Darsteller der Übungsfilme sind oft Kinder, aber auch Schauspieler der Prager Theater stellen sich für diese Arbeit gern zur Verfügung. An der Kamera stehen Studenten der Kamerafakultät, die auf diese Weise in enger Zusammenarbeit mit den Regiestudenten ihr Handwerk erlernen.
Die Prager Filmakademie bildet vor allem den Nachwuchs für den tschechoslowakischen Staatsfilm aus; es arbeitet hier jedoch auch eine ganze Reihe ausländischer Studenten, vor allem aus den volksdemokratischen Ländern. Hauptprofessoren für Regie sind erfahrene Regisseure des Staatsfilms, Kameraleute führen die Klassen für die künftigen Operateure, die Dramaturgiestudenten werden durch erfahrene Drehbuchautoren und Filmdramaturgen angeleitet. Von Anfang an besteht ein lebendiger Kontakt zwischen Ausbildungsstätte und künftigem Arbeitsgebiet der Schüler. Neben Regie-, Dramaturgie- und Kameraklassen gibt es noch die Abteilung für Produktion, und vom zweiten Jahre an wird für die Vorbereitung und das Drehen jedes einzelnen Filmes ein Stab gebildet, in dem alle Abteilungen vertreten sind.
Die Akademie ist vorzüglich ausgestattet mit Vorlesungssälen, Schnitträumen, Vorführräumen, Laboratorien. Zwei mit den modernsten technischen Einrichtungen versehene Ateliers stehen zur Verfügung. In einem davon treffen wir Zwiebelchen, den kleinen Freund unserer Studenten, wieder. Sein technisches Interesse wird durch die für ihn neue Umgebung und die ernste Mahnung seines deutschen Freundes, daß es lebensgefährlich sei, sich den 1000-Watt-Lampen auf der Beleuchtungsbrücke zu nähern, nicht im mindesten befriedigt. Doch er tröstet sich, während die Szene eingeleuchtet wird, mit der weniger gefährlichen Kaffeemühle aus der Wohnungseinrichtung, in der die letzten Szenen des Filmes gedreht werden. Dann produziert er sich wieder vor der Kamera — für diesmal in der letzten Einstellung — und wird mit 100 Gramm ungarischer Salami — dem von ihm selbst festgesetzten Drehhonorar — verabschiedet. Die freundliche Atmosphäre der Zusammenarbeit begünstigt außerordentlich die Lösung aller Aufgaben, die unseren nach Prag delegierten Studenten gestellt sind. Ihr ist es auch zu verdanken, daß unsere künftigen Filmschaffenden sich schon im ersten Jahr die für das gute Verständnis der Vorlesungen notwendigen Sprachkenntnisse aneignen konnten und mit gutem Erfolg das fachliche Ziel des ersten Jahrganges erreichten. Die Grundlage ist die brüderliche Zusammenarbeit unserer Republik mit der befreundeten Tschechoslowakei. —fb—

## Wissen Sie schon, daß ...

... Maxim Gorkis Schauspiel „Wassa Schelesnowa" verfilmt und in den sowjetischen Lichtspieltheatern angelaufen ist? Regie führt L. Lukow. Die Rollen sind mit Schauspielern des Kleinen Theaters in Moskau besetzt.
... Haseks berühmter Roman vom „Braven Soldaten Schwejk" in einem neuen, abendfüllenden Puppenfilm Jiri Trnkas wiedererstehen wird.
... Maupassants Roman „Bel Ami" in den Wiener Ateliers von dem französischen Regisseur Louis Daquin verfilmt wird? Drehbuchautoren sind Vladimir Pozner und Roger Vaillant.
... der Würzburger Filmclub Pudowkins weltberühmten Film „Sturm über Asien" in sein Programm aufgenommen hat.
... in Jalta seit zwei Jahren ein Kinderfilmstudio besteht, in dem Jugendliche mit großem Erfolg Kurzfilme über interessante Themen drehen.
... Mozarts „Don Giovanni" und Millöckers „Gasparone" in den Wiener Ateliers verfilmt werden? Drehbuchautor und Regisseur des „Don Giovanni" ist Walter Kolm-Veltée.
... die Aufnahmen zu einem Film über das Leben des bulgarischen Dichters Nikola Wapzaroff in den bulgarischen Filmateliers beendet wurden.



Aus der polnischen Zeitschrift „FILM"



## * * RÄTSEL * *

### SILBENRÄTSEL

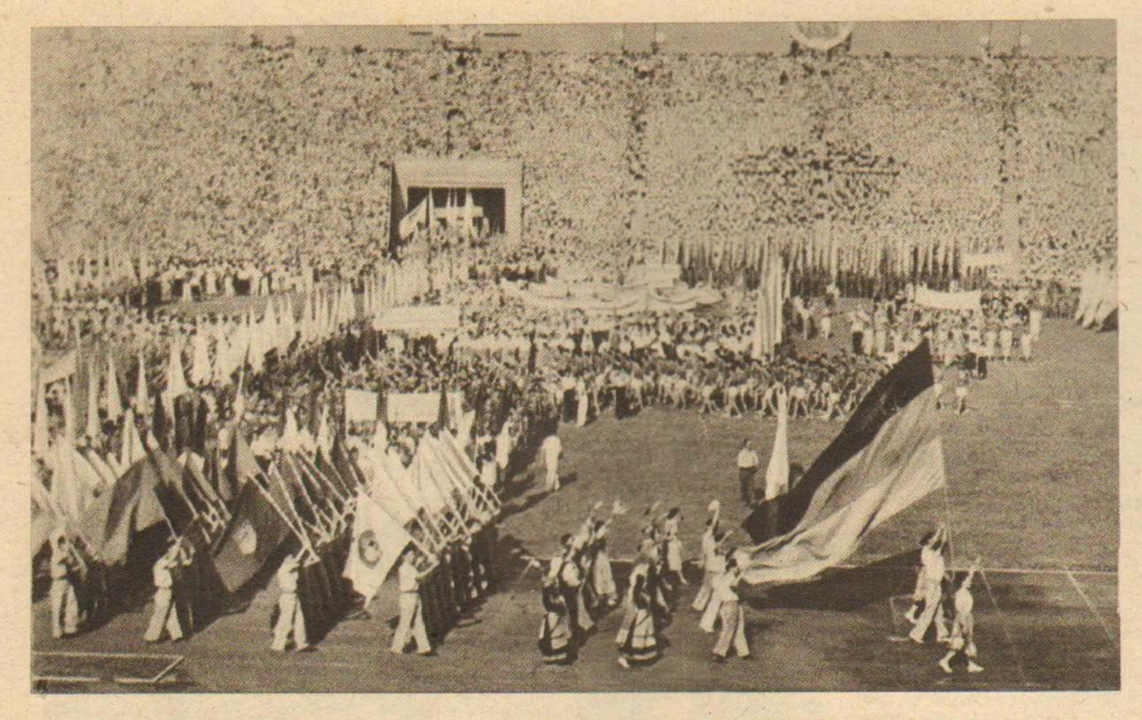
Aus nachstehenden 46 Silben sind 19 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: a — ar — ber — beit — cov — cu — dar — der — dor — dro — e — e — e — el — er — frau — jung — ka — land — land — li — ma — me — na — ne — ne — nel — ni — nin — nis — no — non — rauh — reif — ro — sche — sit — so — ster — sun — tas — ten — tran — tun — uh — un. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten und letzten Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, die Namen von zwei deutschen Künstlern, die Träger des Weltfriedenspreises wurden, und ihre große Schöpfung.

1. Mitkämpfer Lenins und Stalins 1875—1944, 2. deutscher Dichter und Literaturforscher 1787—1862, 3. europäische Hauptstadt in der Landessprache, 4. Ballspiel, 5. tschechische Stadt an der Oskawa, 6. Schmetterlingsart, 7. Kamelart, 8. Berg im Berner Oberland, 9. Erholungsort der Werktätigen im Erzgebirge, 10. schaffende Tätigkeit, 11. neunte Stufe der Tonleiter, 12. Oper von Verdi, 13. Unterführung, 14. Roman von Anna Seghers, 15. Vogelbeere, 16. Stadt und Grafschaft im nordöstlichen England, 17. berühmter italienischer Dichter, 18. südamerikanische Republik, 19. Naturerscheinung im Winter.

### FÜR DIE FREUNDE DES FILMS

1. Der Hut, der ..... tut, 2. Jagd im ....., 3. .... der Heimat, 4. Der .... von Berlin, 5. Der Vorhang .... auf, 6. Sturm über ....., 7. Im ..... des Lebens, 8. Rotes Banner auf ..... Fels, 9. ..... im Sturm, 10. Die ersten ....., 11. ..... der Kühnen, 12. ..... dem Joch, 13. Die ehrbare ....., 14. Sie ..... nur einen Sommer, 15. Im .... der Arktis.
Vorstehende 15 Filmtitel sind zu ergänzen. Die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Wörter nennen uns einen Regisseur und Nationalpreisträger der DEFA.

Herausgeber: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin N 4, Oranienburger Straße 67, Fernruf 42 53 71. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 714 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Chefredakteur und verantwortlich für den Inhalt Otto Distler. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Buchhandlungen entgegen. Preis des Einzelheftes 0,30 DM. Monatsabonnement 0,65 DM, Vierteljahresabonnement 1,95 DM. Druck (36) Berlin W 8, Schützenstraße 18—25



# *Wir erlebten* BUKAREST

Junge Pioniere aus Altmügeln beim Zimmermannstanz

Links oben: Festlicher Einmarsch der deutschen Delegation

## Ein Farbdokumentarfilm der DEFA vom IV. Festival der Jugend

Ein Zug fährt nach Süden, durchquert unser deutsches Land. Leipzig, Dresden, die Sächsische Schweiz. Und heraus grüßen junge Menschen, denen Kinder, Frauen und Männer zu beiden Seiten des Schienenstranges, auf den Bahnhöfen, auf den Feldern, frohe Antwort geben. — Strahlende, glückliche Gesichter, Berge, Täler und Flüsse, überschüttet mit sommerlichem Glanz, ein unvergeßliches Bild.
Der Zug fährt nach Süden; erreicht befreundete Länder. Das tote Eisen der Waggons scheint durch die überschäumende Freude der Jungen und Mädchen, die in ihnen fahren, lebendig geworden zu sein, lustiges Singen übertönt den Lärm der Räder.

Unser Zug fährt nach Süden; und mit jedem Meter, der ihn dem Ziele näher bringt, wird das Winken und Grüßen noch froher, wird der Jubel und das Lachen noch herzlicher. Bei Freunden zu Gast — und das Ziel ist Bukarest! Bukarest, die Stadt des IV. Festivals der friedliebenden Jugend.
Noch einmal stehen uns jene Augusttage vor Augen, die überallhin Freude trugen. Freude darüber, daß junge Menschen ihren Willen zum gemeinsamen Weg bekundeten. Wir, die wir daheim bleiben mußten, hörten und lasen damals von den Ereignissen und schönen Stunden in jener Stadt. Wir durften teilhaben.

Heute aber sehen, heute erleben wir!
Tänze, Lieder, das große Glück des Umarmens der sich nicht mit Namen Kennenden und doch über alle Erdteile hinweg verbunden Fühlenden, die herzliche Atmosphäre unter Freunden. Wir sind mitten unter ihnen: rufen „drushba", „amitié", „friendship" — „Freundschaft", jubeln den Ensembles der rumänischen Jugend, denen aus Korea, Nigeria, aus der Sowjetunion, Tschechoslowakei, aus Argentinien zu. Und wir sind nicht nur froh, sondern sogar ein wenig stolz auf unsere Jungen Pioniere aus Altmügeln, die ihren Zimmermannstanz zeigen und mit ihm große Begeisterung auslösen.
Wir möchten wie die hunderttausend Jungen und Mädchen von den Sitzen aufspringen, als Emil Zatopek, der dreifache Olympiasieger, in einem spannenden Kampf vor dem sowjetischen Sportler Kutz den 5000-Meter-Lauf gewinnt.
Wir tanzen mit allen in buntem Reigen auf einem der großen Plätze die „Berenitza", den Nationaltanz der Rumänen: umschlingen einen Freund mit einem Halstuch, knien uns auf den Boden, küssen einander und geben ihm das Tuch, daß er damit ein anderes Mädel einfange, um bei den lustigen Klängen der Musik weiterzutanzen.
Vierzehn Tage Bukarest. Und als Höhepunkt des Festivals die Schlußdemonstration: wegweisend für sie alle, die daran teilnahmen, und als Botschaft über die Ländergrenzen hinweg Bruno Berninis Worte: „Seid einig!"
70 Jahre hätte ein Besucher gebraucht, um allen Veranstaltungen beiwohnen zu können. Dem Regisseur Wernfried Hübel und den Kameraleuten, Nationalpreisträger Walter Fehdmer und Hans Dumke, ist es dennoch gelungen, das Richtige auszuwählen und uns das farbenprächtige Bild von Bukarest erleben zu lassen. Daß sie zum Ziel kamen, ist der Idee Wernfried Hübels zu verdanken. Er wählte aus der deutschen Delegation zwei Mädchen und zwei Jungen und durchstreifte mit ihnen, die wahrhaftig nicht mehr, als in diesem Film gezeigt wird, erfassen konnten, Bukarest. Der Versuch, das Festival nicht mit der Kamera als objektivem Berichterstatter, sondern durch die vier Mitglieder unserer Delegation erleben zu lassen, ist geglückt.

Ein Reportagefilm der DEFA, der den Beweis liefert, wie sehr ein solches Genre des Dokumentarfilms künstlerisch, poesievoll und ergreifend sein kann. Die Montage von Ella Ensingk hat diesem Film die Dynamik und den Rhythmus des großen Festes gegeben. Die Musik von Nationalpreisträger Hans Sandig und der knappe, eindrucksvolle Text von Karl Gass haben daran großen Anteil.

Julia Dressler



Start zum 5000-Meter-Lauf



Auf den Straßen tanzt die Weltjugend die Berenitza



Trachtentanz des rumänischen Kulturensembles

Die Gesichter der Bukarester Gastgeber strahlen